

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Erschienen bei tagl. postl. Zustellung ...

Verlag v. Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 30/32 ...

Abgabegebühr u. Verdienst Nr. 7; ...

September, über 300 Jahre ...

Banken, Verkehr, Versicherung ...

Verkehr, Versicherung, Kolonialwerte ...

## Der Führer: Unsere Geduld ist zu Ende!

### In geschichtlicher Stunde sprach Adolf Hitler zum deutschen Volk und zur Welt - Abrechnung mit Benesch und seinem System - Prag hat die Wahl zwischen Krieg und Frieden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. September.

In historischer Stunde sprach am Montagabend im überfüllten Berliner Sportpalast der Führer zu seinem Volk und zur Welt. In unmißverständlicher Sprache und mit hohem Verantwortungsgefühl für die Zukunft Europas rechnete Adolf Hitler mit der Lügenpolitik des Herrn Benesch ab und stellte eindeutig fest, daß Deutschlands Geduld jetzt zu Ende ist und wir entschlossen sind, so oder so, unser Recht im Sudetenland zu holen.

Als Reichsminister Dr. Goebbels am Schluß dieser geschichtlichen Versammlung für die ganze Nation erklärte, daß wir gegebenenfalls unsere Ehre bis zum letzten Atemzug verteidigen würden, da brauste ein Orkan der Zustimmung im Sportpalast auf, der übergriff auf die Hunderttausende in den Straßen Berlins und auf die Millionen an den Lausprechern in ganz Deutschland.

#### Berlin im Zeichen der Führerrede

Der Atom der vier-Millionen-Stadt flackte. Niemand war in Berlin, der nicht von dem Ernst und der Größe der Stunden vor der Führerrede ergriffen gewesen wäre und nicht gefühlt hätte, daß er Zeuge eines geschichtlichen Tages geworden ist. Nur ein Ereignis beherrschte das äußere Bild der Reichshauptstadt: die Kundgebung im Sportpalast, und nur eine Frage des Tages gab es: Was wird der Führer am Abend in dieser entscheidungsvollen Stunde sagen? Niemals seit fünfzehn Jahren konnte man in Berlin eine solche Spannung der Millionenmassen beobachten wie diesmal.

Der Reichsausflug „Deutschland“ hatte die Anfahrtsstraßen vom Wilhelmplatz über die Wilhelmstraße, Leipziger Straße, Potsdamer Straße zum Sportpalast hin mit Lausprechern verlagert. Die SA-Männer gingen aus den Betrieben auf ihre Plätze zur Absperrung. In den Gaststätten, Theatern und Kinos bereitete man sich auf die Übertragung vor. Als um 17 Uhr der Sportpalast geöffnet wurde, war er innerhalb von 15 Minuten bis auf den letzten Platz gefüllt. Ichtaufende, die um 18 Uhr eintrafen, mußten bereits ihren Standort in der Potsdamer Straße wählen.

#### Im Sportpalast

Je näher die Stunde der Eröffnung der Kundgebung rückte, um so dichter schlossen sich die Reihen in den Anfahrtsstraßen. 10- bis 20-gliedrige Spalierreihen bildeten sich auf dem Bürgersteig, während auf den Balkonen und an den Fenstern die Menschen wie Trauben hingen. Ein brausendes, langanhaltendes Sieg Heil verkündete kurz vor 8 Uhr die Ankunft des Generalfeldmarschalls Göring, der im Auto stehend, im hellen Lichte der Scheinwerfer auf die Treppe von der Straße her heralisch dankte und der sich im Sportpalast immer wieder den Massen zeigen mußte. Der Jubel, der Göring umbrachte, wurde abgelöst durch den Sprechchor: „Germann, wir gratulieren dir zur Genesung!“

Mächtige Pulsen, auf denen der Völkerrichter seine Schwinge drehte, bildeten neben einem gewaltigen, gold-unterstrichenem Hakenkreuz unter dem Hintergrund der Ehrentribüne, auf der die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten der Partei sowie die Generalität Platz genommen hatten.

Die alte Kampfstätte des Nationalsozialismus war wie bei großen früheren Kundgebungen in ein Meer von Fahnen getaucht. Spruchbänder wie: „Die Deutschen in der Tschechoslowakei sind weder wehrlos noch verlassbar“, lagen über die ganze Breite der Stirnwand des Sportpalastes hin. Einer der führenden Männer der Partei nach dem anderen trat nun ins Saale ein. Auch viele ausländische Diplomaten saßen

#### Wortlaut der Führer-Rede auf Seite 3, 4 u. 5

man. Ebenso war die Auslandspresse außerordentlich zahlreich vertreten. Als kurz nach 8 Uhr eine brausende Welle der Begeisterung von draußen hereinströmte, da mußte jeder Mann, daß jetzt der Führer den Sportpalast betreten würde, die Stätte, wo er schon so oft zum deutschen Volk in entscheidender Stunde gesprochen hat.

Unter den Klängen der Nationalhymnen und des völkischen Marsches erschien Adolf Hitler in Begleitung von Reichsminister Rudolf Heß und Reichsminister Dr. Goebbels. Und nun brandeten wohl gegen zehn Minuten lang immer wieder die Wogen der Begeisterung hoch. Sprechchöre erhuben: „Führer, wir danken dir“, „Führer, wir folgen dir.“ Als dann die zwei Säue des Sudetendeutschen Freikorps, noch in den Anzügen ihrer Hingst mit einer Hakenkreuzbinde, durch den Mittelgang zur Tribüne hinschritten, da war niemand in dem riesigen Saal, der von dem Ernst und der Gewalt dieser Stunde nicht gepackt und mitgerissen wurde. Erst nach einiger Zeit konnte Dr. Goebbels, der die Kundgebung eröffnete, das Wort ergreifen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Mann für Mann hinter Hitler

Als der Sprecher des Rundfunks begann, die Reihe der Sender aufzuführen, die die Sportpalast-Rede des Führers übernahmen, und für diese Verteilung lange Minuten benötigte, trat in die Erscheinung, daß die Stimme des Führers wahrlich das Ohr der Welt hatte. Mit Italien an der Spitze wurde in Europa Land auf Land genannt. Die Verteilung der angeschlossenen Rundfunkgesellschaften sprang sodann nach Nordamerika über und zu den Staaten der südlichen Hälfte der Neuen Welt. Als weiter Afrika in den Kreis gezogen wurde und die Gedanken bei der Nennung des Namens über die Meere hin zum befreundeten Japan flogen, da wurde aus diesem umfassenden, den Globus in einem Neb von Kettenwellen einsingenden Bereich sinnfällig, wie beispiellos die Spannung, mit der wir Deutsche seit der Ankündigung der Führerrede auf das Wort des Führers warteten, nicht nur unsere Spannung war, sondern sich über die Welt ausgebreitet hatte, wo überhaupt Menschen an den Geschehnissen Europas Anteil nehmen. Es war eine geschichtliche Stunde. Für den gesamten Erdball wurde Klarheit über das deutsche Wesen geschaffen. Das deutsche Recht, die Mittel zu seiner Durchsetzung und seine Begründung wurden von dem Manne dargestellt, der allein dazu berufen ist, den Willen des deutschen Volkes unverfälscht und authentisch zu bekunden. Die Welt ist Zeuge der Driften des Völkergeschehens. Diese Driften der Zustimmung dürften sie überzeugt haben, daß hier nicht ein einzelner sprach, sondern durch den Mund seines Führers das deutsche Volk. Die Entscheidung steht, die dokumentiert wurde, kann im gesamten Ausland, es sei wo es wolle, nicht mehr bezweifelt werden, es sei denn von einer überaus niedrigen und erbärmlichen Gesinnung.

Den Inhalt der Rede bildete die tschecho-slowakische Frage. Der Führer trat sofort und ohne Umschweife in diese ein. Seine Stellungnahme und damit die des deutschen Volkes erfolgte aber auf dem Untergrund des Systems der deutschen Außenpolitik überhaupt. Das gab ihr wiederum einen Rahmen, der über die Gegenwart, der über Jahr und Tag hinausreicht in die Zukunft. Diese Rede hatte weltweite Bedeutung. Ihre fundamentalen Sätze bleiben bestehen, auch wenn das tschecho-slowakische Problem längst gelöst ist. Sie bot den Schlüssel zum Verständnis der deutschen Anschauungen jedem dar, der die ehrliche Absicht hat, zu begreifen. Es ist ein neues System, das durch den Staatsmann Adolf Hitler seit seiner Einigung des deutschen Volkes in die Politik hineingetragen worden ist: ein System, von dem man zugeben muß, daß es wie kein zweites geeignet ist, den Frieden in der Welt auf dauerhafte, ehernen Grundlagen zu stellen. Adolf Hitler ist der Verfechter des wahren, weltorganischen Friedens.

Es gibt im Grunde genommen keine Rätsel der deutschen Außenpolitik. Ihre kristalline Klarheit ist weltanschaulich begründet und bedingt. Weil Deutschland nach rassistischen Gesichtspunkten geleitet wird, hat es, wie der Führer auch in dieser Rede wieder darlegte, kein Interesse daran, fremde Völker zu unterdrücken. Wir haben es in diesen Tagen erlebt, daß ein früherer englischer Außenminister, der selbst in den zwei Jahren seiner Amtsführung von Mißerfolg zu Mißerfolg schritt, Herr Eden, versuchte, Mißtrauen gegen Deutschland dadurch wachzurufen, daß er behauptete, der Appetit komme beim Essen. Deutschland werde nach der Lösung der tschecho-slowakischen Frage nach neuen Angriffszieleen Ausschau halten. Ähnlich werden seit langem dem Dritten Reich imperialistische Absichten untergeschoben. Adolf Hitler hat mit diesen Unterstellungen, die allerdings geradezu ein demokratisches Prinzip zu sein scheinen, eine scharfe und vernichtende Abrechnung gehalten. Es kann keinen stärkeren Beweis für den Friedendwillen Deutschlands geben als die Ausführungen, die der Führer in seiner Rede im Hinblick auf Polen machte. Er erklärte, Deutschland erkenne das Lebensrecht dieses Nachbar im Osten voll an, und hoffte, es werde eine Frucht des Jahnbarababkommens mit Polen sein, aber diese zehn Jahre hinaus zu einem dauernden guten Einvernehmen zu gelangen. Das sei auch der Wille der polnischen Regierung. Des Führers große Entschlüsse sind nie für den Augenblick berechnet, sondern von weiter Sicht. Es gibt keinen Staatsmann, der so ehrlich und entschlossen mit praktischen Vorschlägen für den Frieden

## Chamberlain erstattet dem Parlament Bericht

### Unterhaus und Oberhaus für Mittwoch einberufen

London, 26. September.

Der Sprecher des Unterhauses, G. R. Hicks, und der Vorsitzende des Oberhauses, Lord Stanhope, haben am Montag bekanntgegeben, daß beide Abgeordnetenhäuser am Mittwoch, dem 28. September, um 2.15 Uhr nachmittags, zu einer Sondersitzung zusammenzutreten werden.

Der Verlauf der Sitzung des Unterhauses wird sich, wie man hier annimmt, folgendermaßen abspielen: Nach der üblichen einstündigen Fragezeit wird ein Antrag auf Vertagung des Hauses eingebracht werden, worauf Ministerpräsident Chamberlain dann einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage und vor allem nähere Einzelheiten über seine beiden Besuche beim Führer und andere politischen Entwicklungen geben wird.

Das Oberhaus wird sich unmittelbar nach dem Zusammentritt wieder versammeln, damit die Lords Gelegenheit haben, die Erklärungen Chamberlains im Unterhaus zu hören. Man nimmt an, daß die Lords dann dessen am folgenden Nachmittag zu einer Aussprache zusammenzutreten werden.

#### Daladier und Bonnet aus London zurück

London, 26. September.

Der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet verließen am Montagnachmittag um 5.15 Uhr den Flughafen Croydon, um sich nach Frankreich zurückzubehalten. Ministerpräsident Daladier lehnte es ab, irgendeine Auskunft über seine Londoner Besprechungen zu geben.

Die französischen Minister sind kurz nach 18 Uhr auf dem Flughafen de Bourget eingetroffen. Daladier und Bonnet begaben sich sofort in Kraftwagen in ihre Ministerien. Kurz vor 18 Uhr verließ der Ministerpräsident das Kriegsministerium und begab sich ins Elisee, wo er den Staatspräsidenten über die in London geführten Besprechungen unterrichtete.

#### Auch Gamelin hat London verlassen

London, 26. September.

Der Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, suchte am Montagnachmittag den Chef des englischen Generalstabes, Lord Gort, auf, mit dem er eine längere Aussprache hatte. Außerdem hatte General Gamelin Besprechungen mit französischen Militärattachés in London. Gamelin bat um 18 Uhr London im Flugzeug verlassen, um sich nach Paris zurückzubehalten.

#### Kein jugoslawischer und rumänischer Schritt in Budapest

Budapest, 26. September.

In unentzerrten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Meldung ausländischer Blätter unzutreffend ist, demzufolge Jugoslawien und Rumänien der ungarischen Regierung erklärt hätten, daß beide Staaten auf Grund der Kleinen-Entente-Verträge gegebenenfalls der Tschecho-Slowakei zu Hilfe eilen wollten.

HEUTE BEILAGE  
Literarische Umschau



# Der Wortlaut der großen Rede Adolf Hitlers

## Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Am 22. Februar habe ich vor den deutschen Reichstagsabgeordneten zum ersten Male eine grundsätzliche Forderung unabhängiger Art ausgesprochen. Damals hörte mich die ganze Nation und sie hat mich verstanden! Ein Staatsmann hat dieses Verständnis nicht aufgebracht. Er ist beiseite, und mein Versprechen von damals ist eingelöst! Zum zweiten Male sprach ich dann vor dem Reichsparteitag über diese Forderung. Und wieder hörte diese Forderung die Nation. Heute trete ich nun vor Sie hin und spreche zum ersten Male vor dem Volk selbst, so wie in unserer großen Kampfszeit, und Sie wissen, was das bedeutet!

Es darf nunmehr für die Welt kein Zweifel mehr übrig bleiben: Jetzt spricht nicht mehr ein Führer oder ein Mann, jetzt spricht das deutsche Volk! (Lobender Beifall der Massen.)

Wenn ich jetzt Sprecher dieses deutschen Volkes bin, dann weiß ich: in dieser Sekunde stimmt Wort für Wort das ganze Millionenvolk in meine Worte ein, bekräftigt sie und macht sie zu seinem eigenen Schwur! Wägen die anderen Staatsmänner sich überprüfen, ob das auch bei ihnen der Fall ist!

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen am meisten bewegt, ist altbekannt: Sie heißt nicht so sehr: Tscheko-Slowakei, Sie heißt: Herr Beneš! (Wutrufe.) In diesem Namen vereint sich all das, was Millionen Menschen heute bewegt, was sie verzweifeln läßt oder mit einem fanatischen Entschluß erfüllt.

## Das Wesen der deutschen Außenpolitik

Warum aber konnte diese Frage zu solcher Bedeutung emporklettern? Ich will Ihnen, meine Volksgenossen, ganz kurz noch einmal Wesen und Ziele der deutschen Außenpolitik wiederholen.

Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied der vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt und bedingt. Die Weltanschauung dieses neuen Reiches ist

## Zwei Jahre lang Friedensvorschläge an die Welt

Die deutsche Friedensliebe ist durch Tatsachen erhärtet: kaum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung begonnen, da schlug ich als sichtbarstes Zeichen des Verzichtes auf „Ressentiments“ der anderen Welt eine Reihe von Abkommen vor, die in der Linie einer Begrenzung der Rüstungen lagen.

Mein erster Vorschlag war: Deutschland verlangt unter allen Umständen die Gleichberechtigung, ist aber bereit, auf jede weitere Wehr und Waffe zu verzichten, wenn die anderen Völker daselbe tun, also allgemeine Abrüstung, wenn notwendig, bis zum letzten Maschinengewehr! Dieser Vorschlag wurde nicht einmal zum Anschau einer Diskussion genommen.

Ich machte einen zweiten Vorschlag: Deutschland ist bereit, seine Armees auf 200.000 Mann zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten auf den gleichen Stand abzurufen. Auch das wurde abgelehnt!

Ich machte noch einen Vorschlag! Deutschland ist bereit, wenn es die anderen wollen, auf alle schweren Waffen, auf die sogenannten Angriffswaffen, zu verzichten, auf Tanks, auf Bombenflugzeuge, ja, wenn notwendig, überhaupt auf Flugzeuge, auf schwere und schwere Artillerie. Man hat das wieder abgelehnt. Ich ging weiter und schlug nun für alle europäischen Staaten eine internationale Regelung mit einem 300.000-Mann-Deer vor. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Ich brachte noch weitere Vorschläge: Beschränkung der Luftflotten, Beseitigung des Bombenabwurfs, absolute Be-

sehränkung auf Erhaltung und Daseinsicherung unseres deutschen Volkes. Wir haben kein Interesse, andere Völker zu unterdrücken. Wir wollen nach unserer Fassung leben werden; die anderen sollen es nach der ihren! Diese in unserer Weltanschauung zähe bedingte Auffassung führt zu einer Begrenzung unserer Außenpolitik. Das heißt, unsere außenpolitischen Ziele sind keine unbeschränkten, sie sind nicht vom Zufall bestimmt, sondern sie sind in dem Entschluß, allein dem deutschen Volk zu dienen, es auf dieser Welt zu erhalten und sein Dasein zu sichern.

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ auch das deutsche Volk mit einem Mauthausen an überstaatliche Hilfe erklärte und es damit auf die Anwendung seiner eigenen Kraft bis zum allerletzten verzichtete. Sie wissen, daß dieses Vertrauen von damals auf das schamlichste hintergangen wurde! Das Ergebnis war der Vertrag von Versailles. Sie alle erinnern sich noch, wie man unserem Volk erst die Waffen nahm und wie man das dann waffenlose Volk später mißhandelte! Sie kennen das schreckliche Schicksal, das uns anderthalb Jahrzehnte lang getroffen und verfolgt hat. Und Sie wissen: wenn Deutschland heute trotzdem wieder groß, frei und stark geworden ist, dann hat es dies ausschließlich seiner eigenen Kraft zu verdanken! Die Umwelt hat nichts dazu beigetragen.

Sie hat im Gegenteil versucht, uns zu erpressen und zu unterdrücken, solange es ging, bis endlich aus dem deutschen Volk selbst die Kraft erwachte, dieses unwürdige Dasein zu beenden und wieder den Weg zu gehen, der einer freien und großen Nation würdig ist. (Die Menge bereitet dem Führer eine begeisterte Ovation.)

Deshalb wir nun heute aus eigener Kraft wieder frei und stark geworden sind, bewegt uns doch kein Haß gegen andere Nationen. Wir wollen nicht nachtragen. Das auch war, wir wissen: die Völker sind nicht dafür verantwortlich zu machen, sondern nur ein kleiner gewissseltener Klügel internationaler Profit- und Weltkammerlei, die nicht davor zurückstrecken, wenn notwendig, ganze Völker für ihre gemeinen Interessen zugrunde gehen zu lassen. Wir hegen deshalb keinen Haß gegen die Völker um uns und haben das auch bewiesen.

## Deutschland-Italien, ein Herzengrund

Dieses Verhältnis hat die Sphäre einer rein wirtschaftlichen oder politischen Zweckmäßigkeit längst verlassen und ist über Verträge und Bündnisse hinweg zu einem wirklich starken Herzengrund geworden. (Lobende Begeisterungsdemonstrationen schlagen dem Führer entgegen, lange Zeit vermag er nicht fortzufahren, denn immer wieder erneuert sich der Beifall.)

Es hat sich hier eine Achse gebildet, die durch zwei Völker darstellt, die sich beide weltanschaulich und politisch in einer engen unauflösbaren Freundschaft geliebt haben. (Eine Welle lobender Begeisterung begleitet die Worte des Führers.)

Auch hier habe ich einen endgültigen und einmaligen Schritt vollzogen. — im Bewußtsein der Verantwortung vor meinen Volksgenossen. — Ich habe ein Problem aus der Welt geschafft, das für uns von jetzt an überhaupt nicht mehr existiert. So bitter dies für den einzelnen sein mag: Ueber allem steht bei uns letzten Endes doch das Gesamteresse unseres Volkes. Dieses Interesse aber heißt: Im Frieden arbeiten zu können! Diese ganze Arbeit für den Frieden, meine Volksgenossen, ist nicht eine leere Phrase, sondern dieses Werk wird erhärtet durch Tatsachen, die kein Vögelchen auf befehlen kann!

Zwei Probleme waren übrig geblieben. Hier mußte ich einen Vorbehalt machen. Zehn Millionen Deutsche befinden sich außerhalb der Reichsgrenze in zwei großen geschlossenen Siedlungsgebieten: Deutsche, die zum Reich als ihre Heimat zurück wollten! Diese Zahl von zehn Millionen stellt keine Kleinigkeit dar. Es handelt sich um ein Viertel jener Zahl, die Frankreich als Einwohner besitzt.

Und wenn Frankreich über vierzig Jahre hindurch seinen Anspruch auf die wenigen Millionen Franzosen in Elsaß-Lothringen nie ausgegeben hat, dann hatten wir bei Gott und der Welt ein Recht, unseren Anspruch auf diese zehn Millionen Deutsche aufrechtzuerhalten.

Meine Volksgenossen! Es gibt eine Grenze, an der die Nachgiebigkeit aufhören muß, weil sie sonst zur verderblichen Schwäche würde. Ich hätte kein Recht, vor der deutschen Welt zu bestehen, wenn ich die zehn Millionen einfach gleichgültig preisgegeben wolle. Ich hätte dann auch kein moralisches Recht, der Führer dieses Volkes zu sein. Ich habe genug Opfer des Verzichtes auf mich genommen. Hier war die Grenze, aber die ich nicht hinweg konnte! Wie richtig das war, ist durch die Abstimmung in Desterreich bewiesen worden. Damals wurde ein glühendes Bekenntnis abgelegt, ein Bekenntnis, wie die andere Welt sich das sicher nicht erhofft hatte. Allein wir haben es ja erlebt: Für Demokratien ist eine Volksabstimmung in dem Augenblick überflüssig oder sogar verwerblich, in dem sie nicht zu dem Resultat führt, das sie sich selbst erhoffen. (Brausende Zustimmung.) Trotzdem wurde dieses Problem gelöst zum Glück des ganzen großen deutschen Volkes.

Und nun steht vor uns das letzte Problem, das gelöst werden muß und gelöst werden wird. (Der Sportpalast erzittert unter Beifallsstürmen.) Es ist die letzte territoriale Forderung, die ich in Europa zu stellen habe, aber es ist die Forderung, von der ich nicht abgehe und die ich, so Gott will, erfüllen werde.

## Deutschland will den Frieden

Allmählich lösen sich immer mehr Völker von jener wahnhaften Wessner-Verblendung, die ich möchte sagen, nicht einer Politik der Friedensverpflichtung, sondern einer Politik der Kriegsverpflichtung dient. Sie lösen sich und beginnen die Probleme nüchtern zu sehen. Sie sind verhandlungsbereit und friedenswillig. Ich bin weiter gegangen und habe England die Hand geboten. Ich habe freiwillig darauf verzichtet, jemals wieder in eine Position von Furchen einzutreten, um dem Britischen Reich das Gefühl der Sicherheit zu geben. Ich habe das nicht etwa getan, weil ich nicht mehr würde haben können — darüber soll man sich in einer Täuschung hingeben —, sondern ausschließlich

## Beneš, der Vater der tschechischen Lügen

Die Geschichte dieses Problems: 1918 wurde unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ Mittel- und Osteuropa zertrennt und von einigen wahnwichtigen sogenannten Staatsmännern neu gestaltet. Ohne Rücksicht auf die Herkunft der Völker, auf ihr nationales Dasein, auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten hat man damals Mittel- und Osteuropa atomisiert und willkürlich sogenannte neue Staaten gebildet. (Minutenlang gehen die Wutrufe durch den Sportpalast.) Diesen Vorgängen verbandt die Tscheko-Slowakei ihre Existenz.

Dieser tschechische Staat begann mit einer einzigen Frage. Der Vater dieser damaligen Frage hieß Beneš. Dieser Herr Beneš trat damals in Versailles auf und verkündete zunächst, daß es eine tschecho-slowakische Nation gebe. Er mußte diese Frage erfinden, um der dürftigen Zahl seiner eigenen Volksgenossen einen etwas größeren und damit berechtigteren Umfang zu geben. Und die in geographischen und volklichen Hinsichten nicht sehr ausweichend bewundernden angelsächsischen Staatsmänner haben es damals nicht für notwendig befunden, diese Behauptungen

lich aus dem Grunde, um zwischen den beiden Völkern einen dauerhaften Frieden zu sichern.

Freilich, eines ist hier Voraussetzung: Es geht nicht an, daß der eine Teil sagt: „Ich will nie wieder Krieg führen, und zu diesem Zwecke die ich dir eine freiwillige Begrenzung meiner Waffen auf 35 v. D. an.“ Der andere Teil aber erklärt: „Wenn es mir paßt, werde ich von Zeit zu Zeit schon wieder Krieg führen.“ Das geht nicht. Ein solches Abkommen ist nur dann moralisch, wenn beide Völker sich in die Hand versprechen, niemals wieder miteinander Krieg führen zu wollen. (Begeisterter Beifall bekräftigt diese Worte des Führers.) Deutschland hat diesen Willen. Wir alle wollen hoffen, daß im englischen Volke diejenigen die Oberhand bekommen, die des gleichen Willens sind. Ich bin weiter gegangen. Ich habe Frankreich sofort nach der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland, die durch eine Abstimmung entschieden wurde, erklärt, daß es nun überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns gäbe.

## Alle Differenzen beseitigt

Ich sagte, daß die elsaß-lothringische Frage für uns nicht mehr existiert. Es ist ein Grenzgebiet. Das Volk dieses Landes ist eigentlich in den letzten Jahrzehnten niemals um seine eigene Meinung gefragt worden. Wir haben die Empfindung, daß die Bewohner dieser Provinz am glücklichsten sind, wenn um sie nicht wieder gekämpft wird. Wir alle wollen keinen Krieg mit Frankreich. Wir wollen nichts von Frankreich, gar nichts. (Minutenlange tschechische Ovationen.)

Und als das Saargebiet, dank der lokalen Auslegung der Verträge durch Frankreich — das muß ich hier bekräftigen —, ins Reich zurückgeführt war, habe ich feierlich verkündet: Nunmehr sind alle territorialen Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland beseitigt. Ich sehe überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns. Es sind zwei große Völker, die beide arbeiten und leben wollen, und sie werden dann am besten leben, wenn sie zusammen arbeiten.

Nach diesem einmaligen und unwiderstehlichen Beizahl habe ich mich einem weiteren Problem zugewandt, das leichter zu lösen war, als andere, weil hier die gemeinsame weltanschauliche Basis die Voraussetzung für ein leichteres gegenseitiges Verstehen bildet: Dem Verhältnis Deutschlands zu Italien. Gewiß, die Lösung dieses Problems ist nur zu einem Teil mein Verdienst, zum anderen Teil ist es das Verdienst des seltenen großen Mannes, den das italienische Volk das Glück hat, als seinen Führer besitzen zu können. (Ein orkanartiger Beifall unterbreicht diesen Satz des Führers.)

## Deutschland-Italien, ein Herzengrund

Dieses Verhältnis hat die Sphäre einer rein wirtschaftlichen oder politischen Zweckmäßigkeit längst verlassen und ist über Verträge und Bündnisse hinweg zu einem wirklich starken Herzengrund geworden. (Lobende Begeisterungsdemonstrationen schlagen dem Führer entgegen, lange Zeit vermag er nicht fortzufahren, denn immer wieder erneuert sich der Beifall.)

Es hat sich hier eine Achse gebildet, die durch zwei Völker darstellt, die sich beide weltanschaulich und politisch in einer engen unauflösbaren Freundschaft geliebt haben. (Eine Welle lobender Begeisterung begleitet die Worte des Führers.)

Auch hier habe ich einen endgültigen und einmaligen Schritt vollzogen. — im Bewußtsein der Verantwortung vor meinen Volksgenossen. — Ich habe ein Problem aus der Welt geschafft, das für uns von jetzt an überhaupt nicht mehr existiert. So bitter dies für den einzelnen sein mag: Ueber allem steht bei uns letzten Endes doch das Gesamteresse unseres Volkes. Dieses Interesse aber heißt: Im Frieden arbeiten zu können! Diese ganze Arbeit für den Frieden, meine Volksgenossen, ist nicht eine leere Phrase, sondern dieses Werk wird erhärtet durch Tatsachen, die kein Vögelchen auf befehlen kann!

Zwei Probleme waren übrig geblieben. Hier mußte ich einen Vorbehalt machen. Zehn Millionen Deutsche befinden sich außerhalb der Reichsgrenze in zwei großen geschlossenen Siedlungsgebieten: Deutsche, die zum Reich als ihre Heimat zurück wollten! Diese Zahl von zehn Millionen stellt keine Kleinigkeit dar. Es handelt sich um ein Viertel jener Zahl, die Frankreich als Einwohner besitzt.

Und wenn Frankreich über vierzig Jahre hindurch seinen Anspruch auf die wenigen Millionen Franzosen in Elsaß-Lothringen nie ausgegeben hat, dann hatten wir bei Gott und der Welt ein Recht, unseren Anspruch auf diese zehn Millionen Deutsche aufrechtzuerhalten.

Meine Volksgenossen! Es gibt eine Grenze, an der die Nachgiebigkeit aufhören muß, weil sie sonst zur verderblichen Schwäche würde. Ich hätte kein Recht, vor der deutschen Welt zu bestehen, wenn ich die zehn Millionen einfach gleichgültig preisgegeben wolle. Ich hätte dann auch kein moralisches Recht, der Führer dieses Volkes zu sein. Ich habe genug Opfer des Verzichtes auf mich genommen. Hier war die Grenze, aber die ich nicht hinweg konnte! Wie richtig das war, ist durch die Abstimmung in Desterreich bewiesen worden. Damals wurde ein glühendes Bekenntnis abgelegt, ein Bekenntnis, wie die andere Welt sich das sicher nicht erhofft hatte. Allein wir haben es ja erlebt: Für Demokratien ist eine Volksabstimmung in dem Augenblick überflüssig oder sogar verwerblich, in dem sie nicht zu dem Resultat führt, das sie sich selbst erhoffen. (Brausende Zustimmung.) Trotzdem wurde dieses Problem gelöst zum Glück des ganzen großen deutschen Volkes.

Und nun steht vor uns das letzte Problem, das gelöst werden muß und gelöst werden wird. (Der Sportpalast erzittert unter Beifallsstürmen.) Es ist die letzte territoriale Forderung, die ich in Europa zu stellen habe, aber es ist die Forderung, von der ich nicht abgehe und die ich, so Gott will, erfüllen werde.

## Sportpalast

Wir sind in der Stadt. Jetzt ist es wiederholend: Ich grüße Sie, Adolf Hitler.

## Das Wesen der deutschen Außenpolitik

Warum aber konnte diese Frage zu solcher Bedeutung emporklettern? Ich will Ihnen, meine Volksgenossen, ganz kurz noch einmal Wesen und Ziele der deutschen Außenpolitik wiederholen.

Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied der vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt und bedingt. Die Weltanschauung dieses neuen Reiches ist

## Zwei Jahre lang Friedensvorschläge an die Welt

Die deutsche Friedensliebe ist durch Tatsachen erhärtet: kaum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung begonnen, da schlug ich als sichtbarstes Zeichen des Verzichtes auf „Ressentiments“ der anderen Welt eine Reihe von Abkommen vor, die in der Linie einer Begrenzung der Rüstungen lagen.

Mein erster Vorschlag war: Deutschland verlangt unter allen Umständen die Gleichberechtigung, ist aber bereit, auf jede weitere Wehr und Waffe zu verzichten, wenn die anderen Völker daselbe tun, also allgemeine Abrüstung, wenn notwendig, bis zum letzten Maschinengewehr! Dieser Vorschlag wurde nicht einmal zum Anschau einer Diskussion genommen.

Ich machte einen zweiten Vorschlag: Deutschland ist bereit, seine Armees auf 200.000 Mann zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten auf den gleichen Stand abzurufen. Auch das wurde abgelehnt!

Ich machte noch einen Vorschlag! Deutschland ist bereit, wenn es die anderen wollen, auf alle schweren Waffen, auf die sogenannten Angriffswaffen, zu verzichten, auf Tanks, auf Bombenflugzeuge, ja, wenn notwendig, überhaupt auf Flugzeuge, auf schwere und schwere Artillerie. Man hat das wieder abgelehnt. Ich ging weiter und schlug nun für alle europäischen Staaten eine internationale Regelung mit einem 300.000-Mann-Deer vor. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Ich brachte noch weitere Vorschläge: Beschränkung der Luftflotten, Beseitigung des Bombenabwurfs, absolute Be-

## Deutschland-Italien, ein Herzengrund

Dieses Verhältnis hat die Sphäre einer rein wirtschaftlichen oder politischen Zweckmäßigkeit längst verlassen und ist über Verträge und Bündnisse hinweg zu einem wirklich starken Herzengrund geworden. (Lobende Begeisterungsdemonstrationen schlagen dem Führer entgegen, lange Zeit vermag er nicht fortzufahren, denn immer wieder erneuert sich der Beifall.)

Es hat sich hier eine Achse gebildet, die durch zwei Völker darstellt, die sich beide weltanschaulich und politisch in einer engen unauflösbaren Freundschaft geliebt haben. (Eine Welle lobender Begeisterung begleitet die Worte des Führers.)

Auch hier habe ich einen endgültigen und einmaligen Schritt vollzogen. — im Bewußtsein der Verantwortung vor meinen Volksgenossen. — Ich habe ein Problem aus der Welt geschafft, das für uns von jetzt an überhaupt nicht mehr existiert. So bitter dies für den einzelnen sein mag: Ueber allem steht bei uns letzten Endes doch das Gesamteresse unseres Volkes. Dieses Interesse aber heißt: Im Frieden arbeiten zu können! Diese ganze Arbeit für den Frieden, meine Volksgenossen, ist nicht eine leere Phrase, sondern dieses Werk wird erhärtet durch Tatsachen, die kein Vögelchen auf befehlen kann!

## Deutschland will den Frieden

Allmählich lösen sich immer mehr Völker von jener wahnhaften Wessner-Verblendung, die ich möchte sagen, nicht einer Politik der Friedensverpflichtung, sondern einer Politik der Kriegsverpflichtung dient. Sie lösen sich und beginnen die Probleme nüchtern zu sehen. Sie sind verhandlungsbereit und friedenswillig. Ich bin weiter gegangen und habe England die Hand geboten. Ich habe freiwillig darauf verzichtet, jemals wieder in eine Position von Furchen einzutreten, um dem Britischen Reich das Gefühl der Sicherheit zu geben. Ich habe das nicht etwa getan, weil ich nicht mehr würde haben können — darüber soll man sich in einer Täuschung hingeben —, sondern ausschließlich

## Beneš, der Vater der tschechischen Lügen

Die Geschichte dieses Problems: 1918 wurde unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ Mittel- und Osteuropa zertrennt und von einigen wahnwichtigen sogenannten Staatsmännern neu gestaltet. Ohne Rücksicht auf die Herkunft der Völker, auf ihr nationales Dasein, auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten hat man damals Mittel- und Osteuropa atomisiert und willkürlich sogenannte neue Staaten gebildet. (Minutenlang gehen die Wutrufe durch den Sportpalast.) Diesen Vorgängen verbandt die Tscheko-Slowakei ihre Existenz.

Dieser tschechische Staat begann mit einer einzigen Frage. Der Vater dieser damaligen Frage hieß Beneš. Dieser Herr Beneš trat damals in Versailles auf und verkündete zunächst, daß es eine tschecho-slowakische Nation gebe. Er mußte diese Frage erfinden, um der dürftigen Zahl seiner eigenen Volksgenossen einen etwas größeren und damit berechtigteren Umfang zu geben. Und die in geographischen und volklichen Hinsichten nicht sehr ausweichend bewundernden angelsächsischen Staatsmänner haben es damals nicht für notwendig befunden, diese Behauptungen



Wir führen Wissen.

dieser Unterdrückten. Ich empfinde mit dem Schicksal der Slowaken, der Ungarn, der Ukrainer. Sprecher bin ich natürlich nur für das Schicksal meiner Deutschen. (Die Menge bricht in minutenlangem Gelächern aus.)

**Terrorregime anstatt Kantonalismus**

Als Herr Beneš damals diesen Staat aufbaute, da verlor er schnell, ihn nach Schweizer System in Kantone einzuteilen. Denn es waren unter den demokratischen Staatmännern einige, die doch Bewusstseins empfinden. Wir wissen alle, wie Herr Beneš dieses Kantonalismus gelöst hat. Er begann sein Terrorregime. Schon damals verachteten die Deutschen, gegen diese willkürliche Vergewaltigung zu protestieren. Sie wurden zusammen geschossen. (Stürmische Plurufe.) Und seitdem steht nun ein Ausrottungskrieg ein. In diesen Jahren der friedlichen Entwicklung der Tschcho-Slowakei wurden nahezu 600.000 Deutsche die Tschcho-Slowakei verlassen. Dies geschah aus einem sehr einfachen Grund: Sie hätten sonst verhungern müssen.

Die gesamte Entwicklung seit dem Jahre 1918 bis 1938 zeugt eines Klar: Herr Beneš war entschlossen, das Deutschtum langsam auszurotten, und er hat dies auch bis zu einem gewissen Grade erreicht. (Die Plurufe dauern minutenlang an.) Er hat unzählige Menschen in tiefes Unglück gestürzt. Er hat es fertig gebracht Millionen Menschen und angestrichelt zu machen. Unter der fortwährenden Anwendung seines Terrors ist es ihm gelungen, diese Millionen mundtot zu machen, und in derselben Zeit entstand dann auch Klarheit über die internationalen Aufgaben dieses Staates. Man machte nun kein Geheimnis mehr daraus, daß dieser Staat dazu bestimmt war, wenn notwendig, gegen Deutsche eingegriffen zu werden. Ein französischer Luftfahrtminister, Pierre Cot, hat diesen Wunsch ganz nüchtern ausgesprochen.

**20 Jahre lang hat das deutsche Volk zusehen müssen**

Wer sich aber Herr Beneš widersetzt, der wird vor allem auch wirtschaftlich tot gemacht. Diese Tatsachen können die demokratischen Weltmächte nicht weglassen. In diesem Staate des Herrn Beneš sind die Folgen für die Nationalitäten gänzlich verschieden. Ich spreche nur für die Deutschen. Sie haben die größte Sterblichkeit aller deutschen Volkstämme. Ihre Kinderarmut ist die größte, ihre Arbeitslosigkeit die furchtbarste.

Wie lange soll es etwas andauern? Zwanzig Jahre lang haben die Deutschen in der Tschcho-Slowakei und hat das deutsche Volk im Reich dem zusehen müssen, nicht, weil es das jemals hinnahm, sondern weil es einfach ohnmächtig war und sich in der Welt der Demokratien nicht helfen konnte vor diesen Feindern. (Lobende Plurufe.) Ja, wenn irgendwo ein Landesverräter nur eingeschert wird, wenn ein Mann, der meinetwegen von der Kanzel herunterhinkt, in Sicherheit genommen wird, dann gibt es Aufregung in England und Empörung in Amerika. Wenn aber Hunderttausende von Menschen vertrieben werden, wenn Hunderttausende ins Gefängnis kommen und Tausende niedergemetzelt werden, dann rührt das diese Patentwelt demokraten nicht im geringsten. (Die Plurufe erneuern sich.) Wir haben in diesen Jahren vieles gelernt. Wir empfinden tiefe Verachtung für sie.

**Wir werden es Italien nicht vergessen**

Eine einzige Großmacht leben wir in Europa und einen Mann an ihrer Spitze, die Verhandlung besitzen für die Kolonne unseres Volkes. Es ist, ich darf es wohl ansprechen, mein großer Freund Benito Mussolini. (Donnernder Beifallsturm bricht los.) Was er in dieser Zeit getan hat und die Haltung, die das italienische Volk einnimmt, werden wir nicht vergessen. Und wenn einmal die Stunde einer gleichen Not für Italien kommt, dann werde ich vor dem deutschen Volk stehen und es auffordern, die gleiche Haltung einzunehmen. Auch dann werden nicht zwei Staaten sich verteidigen, sondern ein Block.

**Die Lüge des 21. Mai**

Ich habe am 20. Februar dieses Jahres im Reichstag erklärt, daß im Leben der zehn Millionen Deutschen außerhalb unserer Grenzen eine Änderung eintreten muß. Herr Beneš hat es nun auch anders gemacht. Er setzte mit einer noch radikalere Unterdrückung ein. Es begann ein noch größerer Terror. Es begann die Zeit von Aufschörungen, von Verböten, Konfiskationen usw. Dies ging so fort, bis endlich der 21. Mai kam. Und Sie können es nicht bestritten, meine Volksgenossen, daß wir eine wirklich beispiellose Geduld an den Tag gelegt haben. (Stürmische Zustimmung der Massen.)

Den Staat brauchen wir, sagte er, weil von diesem Staat aus die deutsche Wirtschaft, die deutsche Industrie am leichtesten mit Bomben zu zerstören sind. Und dieses Staates bedient sich nun der Bolschewismus als seiner Eingangsporte. Nicht wir haben die Verbindung mit dem Bolschewismus gesucht, sondern der Bolschewismus denäht diesen Staat, um einen Kanal nach Mitteleuropa zu beschaffen. Nun steht das Schamlose ein. Dieser Staat, der nur eine Illusion als Regierung besitzt, zwingt die Nationalitäten, eine Politik mitzumachen, die sie eines Tages dazu verpflichtet, auf die eigenen Bräder zu schießen. (Anhaltende Plurufe.) Herr Beneš verlangt vom Deutschen: Wenn ich gegen Deutschland Krieg führe, hast du gegen die Deutschen zu schießen, und wenn du das nicht willst, bist du ein Staatsverräter, dann lasse ich dich selbst erschießen, und daselbe fordert er auch vom Ungarn, vom Polen.

Er fordert vom Slowaken, daß er für Ziele eintritt, die dem slowakischen Volk gänzlich gleichgültig sind. Denn das slowakische Volk will Frieden haben und keine Abenteuer. Herr Beneš aber bringt es fertig, diese Menschen entweder zu Landesverrättern oder zu Volksverrättern zu machen. Entweder sie verraten ihr Volk, sind bereit gegen ihre Volksgenossen zu schießen, oder Herr Beneš sagt, ihr seid Landesverräter und ihr werdet dafür von mir erschossen.

Wird es eine größere Schamlosigkeit, als fremde Menschen zu zwingen, unter Umständen gegen ihre eigenen Volksgenossen schießen zu müssen, nur weil ein verderbliches, schändliches und verbrecherisches Staatsregime das so verlangt?

Ich kann hier versichern: Als wir Dehlerreich besetzt hatten, war mein erster Befehl: Kein Tschcho braucht, ja da er im deutschen Heere Dienst tut. Ich habe ihn nicht vor einen Gewissenskonflikt gestellt.

Dieser 21. Mai war unerträglich. Ich habe auf dem Reichsparteitag seine Geschichte dargestellt. In der Tschcho-Slowakei sollte endlich eine Wahl stattfinden, die nicht mehr hinausgeschoben war. Da erfand Herr Beneš ein Mittel, um die Deutschen dort einzuschüchtern: Die militärische Besetzung der Gebiete. (Entrüstungsrufe der Massen.) Diese militärische Besetzung will er auch jetzt weiter aufrecht erhalten in der Hoffnung, daß es seiner wegen wird, gegen ihn aufzutreten, solange seine Schergen im Lande sind. Es war keine fremde Plage des 21. Mai, daß Deutschland mobil gemacht hätte, die nun herabfallen mußte, um die schändliche Wahlmachung zu beseitigen, zu beschönigen und zu motivieren.

Was dann kam, wissen Sie: Eine infame internationale Weltliche. Deutschland hatte nicht einen Mann einberufen. Es dachte überhaupt nicht daran, dieses Problem militärisch zu lösen. Ich hatte immer noch die Hoffnung, die Tschchen würden in letzter Minute einsehen, daß diese Tyrannie nicht länger aufrechtzuerhalten wäre. Aber Herr Beneš stand auf dem Standpunkt, daß man sich mit Deutschland, gebückt durch Frankreich und durch England, alles erlauben könne. Es kann ihm ja nichts passieren. (Stürmische Plurufe.) Und vor allem hinter ihm stand, wenn alle Stricke reißen, Sowjetrußland.

So war die Antwort dieses Mannes dann erst recht: Niederschießen, Verhaften, Einkerkern für alle Leute, die ihm irgendwie nicht passen. So kam dann meine Forderung in Rußland. Diese Forderung war, papa, Herr. Ich habe es dort zum erstenmal ausgesprochen, daß ich das Selbstbestimmungsrecht für diese 35 Millionen endlich — fast 20 Jahre nach den Erklärungen des Präsidenten Wilson — in Rußland, freigegeben muß.

Und wieder hat Herr Beneš keine Antwort gegeben: Neue Tote, neue Eingekerkerte, neue Verhaftungen.

**Der letzte und endgültige deutsche Vorschlag**

Ich habe nunmehr ein Memorandum mit einem letzten und endgültigen deutschen Vorschlag der britischen Regierung zur Verfügung gestellt. Dieses Memorandum enthält nichts anderes als die Realisierung dessen, was Herr Beneš bereits versprochen hat. Der Inhalt dieses Vorschlages ist sehr einfach: Jenes Gebiet, das dem Volke nach deutsch ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland (donnernd unterbricht der Beifallsturm der Massen den Führer für lange Zeit), und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Beneš gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen Deutsche ausgetrieben zu haben, sondern jetzt, und zwar sofort.

fungen. Die Deutschen mußten zu fliehen beginnen, und dann kam England. Ich habe Herrn Chamberlain gegenüber eindeutig erklärt, was wir jetzt als einzige Möglichkeit einer Lösung ansehen. Es ist die natürlichste, die es überhaupt gibt. Ich weiß, daß alle Nationalitäten nicht mehr bei diesem Herrn Beneš bleiben wollen. (Stürmische Zustimmung der Massen.) Allein, ich bin in erster Linie Sprecher der Deutschen und für diese Deutschen habe ich nun geredet und versichert, daß ich nicht mehr gewillt bin, tatlos und ruhig zuzusehen, wie dieser Wahnsinnige in Prag glaubt, 3,5 Millionen Menschen einfach mihandeln zu können. Und ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß nunmehr die deutsche Geduld endlich doch ein Ende hat.

Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß es zwar eine Eigenart unserer deutschen Mentalität ist, lange und immer wieder geduldig etwas hinzunehmen, daß aber einmal der Augenblick kommt, in dem damit Schluss ist. (Ein Beifallsturm läßt den Sportpalast bei dieser Erklärung des Führers erdröhnen.) Und nun haben endlich England und Frankreich an die Tschcho-Slowakei die einzig mögliche Forderung gerichtet, das deutsche Gebiet freizugeben und an das Reich abzutreten.

Denn sind wir genau im Bilde über die Unterhaltungen, die damals Dr. Beneš geführt hat. Angesichts der Erklärung Englands und Frankreichs, sich nicht mehr für die Tschcho-Slowakei einzusetzen, wenn nicht endlich das Schicksal dieser Völker anders gestaltet würde, und die Gebiete freigegeben würden, fand Herr Beneš einen Ausweg. Er gab zu, daß diese Gebiete abgetreten werden müßten. Das war seine Erklärung. Aber was tut er? Nicht das Gebot trat er ab, sondern die Deutschen reißt er jetzt aus (stürmische Plurufe), und das ist jetzt der Punkt, an dem das Spiel aufhört.

**Beneš treibt die Deutschen aus dem Land**

Herr Beneš hatte kaum ausgesprochen, da begann seine militärische Unterjochung nur noch verschärft aufzu neue. Wir leben die grenzenhaften Illern: An einem Tag 10.000 Plünderungen, am nächsten 20.000, einen Tag später schon 37.000, wieder zwei Tage später 41.000, dann 62.000, dann 78.000, jetzt sind es 90.000, 107.000, 127.000 und heute 214.000. (Stürmische Plurufe.)

Ganze Landstriche werden entvölkert, Ortschaften werden niedergebrannt, mit Granaten und Gas versucht man die Deutschen auszuräumen. (Stürm. Plurufe.) Herr Beneš aber sitzt in Prag und ist überzeugt: Wir kann nicht passieren. Am Ende stehen hinter mir England und Frankreich. Und nun, meine Volksgenossen, glaube ich, daß der Zeitpunkt gekommen ist, an dem nun Präzision geredet werden muß. (Eine Woge überschäumender Begeisterung begleitet diese Feststellung des Führers.) Wenn jemand 20 Jahre lang eine solche Schande, eine solche Schmach und so ein Unglück erduldet, wie wir es getan haben, dann kann man wirklich nicht bestritten, daß er Frieden liebt und ist. Wenn jemand diesen Geduld besitzt, wie wir sie an den Tag gelegt haben, da kann man wirklich nicht sagen, daß er Kriegslücker sei. Denn schließlich hat Herr Beneš sieben Millionen Tschchen, hier aber steht ein Volk von über 75 Millionen.

**Der letzte und endgültige deutsche Vorschlag**

(Sieg-Hell-Rufe und Sprecher hören sich in den Beifall. „Wir danken unserem Führer“, ertönt es minutenlang.)

Ich habe hier jene Grenze gewählt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachenaufteilung in der Tschcho-Slowakei gerecht ist. Trotzdem aber bin ich anderer Ansicht als Herr Beneš und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausüben. Ich habe daher von vornherein festgelegt: Dieses Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist. Die endgültige Grenzsetzung jedoch überlasse ich dann dem Volk in der dort befindlichen Volksversammlung selbst.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

**Vorgeschichte und europäisches Bewußtsein**

**Eine bedeutende Rede Rosenbergs**

Hannover, 25. September.

Am der Reichstagsagung des Amtes Vorgeschichte der Reichsleitung der NSDAP und des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, über deren Eröffnung wir berichtet haben, führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus:

Wir durchleben augenblicklich Schicksalsstunden Europas, und es mag scheinen, als ob eine Forderung, die Problemen einer Jahrtausende alten Entwicklung nachgeht, von diesem heutigen Leben sich fernab bewege. Gewiß erfordert diese Erforschung der deutschen und europäischen Vorgeschichte viel Liebe, Mühe und Entschlossenheit, und doch ist gerade diese Wissenschaft heute ungeheuer lebensnah geworden. Zwei Ergebnisse vor allen Dingen sind es, die das unterstreichen. Wir waren bisher gewohnt, etwa die Zeit von der Christianisierung bis zur Gegenwart als eine gleichsam erdrückend lange Epoche der deutschen Geschichte zu bewerten, der gegenüber alles übrige an Ausmaß und Tiefe nicht in Frage kam. Heute begreifen wir, daß das geschichtliche Bewußtsein viel weiträumiger und zeitlich umspannender geworden ist; denn vor dem Jahre 800, ja vor Hermann, haben sich schon geschichtlich erweisbare lange Entwicklungen geoffenbart, an die frühere Geschichtler kaum denken konnten. Die letzten rund 1500 Jahre erscheinen dann in der Gesamtentwicklung als eine Spanne, hinter der Jahrtausende stehen und nach der — so hoffen wir — ebenfalls Jahrtausende kommen werden.

Das Zweite aber ist, daß der Begriff „Europa“ gerade durch die Vorgeschichte einen viel lebendigeren und unmittelbarer fassbaren Charakter erhalten hat. Der Nachweis, daß die europäischen Völker nicht ein zufälliges Sammelsurium von milden Stammes aus dem Pamirgebirge oder Kleinasien oder dem Kaukasus darstellen, sondern daß sie urgeboren auf europäischem Boden entstanden sind und, umgekehrt, ihre Kräfte bis weit nach dem Indus geschickt haben, das erst beginnt, ein neues, gesamteuropäisches Bewußtsein zu zeitigen.

Am konfessionellen Geschichtsbewußtsein hat man unseren Kontinent das „Abendland“ genannt, Athen das „Morgenland“, wo nicht nur — physikalisch gesehen — die Sonne aufsteht, sondern von wo aus alle Kultur und Religion gekommen sei. Mit dem neuen europäischen Bewußtsein bricht diese alte Konstruktions im Bild der Vorgeschichte und Rassenkunde in sich zusammen.

So wie man sich bemühte, die Rassenkunde als eine vorklassische Lehre zu zeichnen, so ist man heute daran, diese Wissenschaft als eine die Völker Europas trennende Anschauung hinzustellen. In Wirklichkeit aber bildet gerade sie, gemeinsam mit den Erkenntnissen der Vorgeschichte, ein neues, einigendes Band um alle europäischen Nationen, nicht im Sinne eines abstrakten Dogmas, sondern im Sinne eines tiefen Bewußtseins der Verwurzelung sämtlicher Europäer im alten heimatischen Boden Europas. Die alte konfessionelle Idee vom Abendland ist allerdings untergegangen, das neue, vorklassische Europa aber hat bereits seine große Wiedergeburt begonnen.

Zum Schluß gedachte Reichsleiter Rosenberg der Vorkämpfer der deutschen Vorgeschichte, „vor allem Rosenbergs“, die gegen alle Anfeindungen einer vorzüglichen oder böswilligen Geschichtsbetrachtung in müher, jaher Arbeit die Grundlagen schufen für ein neues Geschichtsbild, damit für die Bereitschaft zu einem gesamteuropäischen Denken und schließlich auch zu einer gesamt-politischen Verteidigung des alten Erbes des europäischen Kontinents.

So reicht die Forderung der Vorgeschichte unmittelbar in die großen Kämpfe unserer Tage hinein. Europa-Schicksalskampf auch im Osten (dem die große Ausstellung in Nürnberg gewidmet ist) ist ohne die Aenderungen des alten Geschichtsbildes in seinem Wesen nicht zu verstehen, und gerade diese Tage, wo ein neuer Aufbruch der Awarer verliert wird, da steht Deutschland in der Verteidigung Europas, wie einst Griechenland und Rom dieses alte Europa gegen Vordrängende verteidigten. Und alle Völker, die das begreifen, erst sind reif, die europäische Schicksalsgemeinschaft zu schreiben.

**Johannes Zinke liest**

**Aus Anlaß der Leistungsschau aller Georgianer**

Der „Bund aller Georgianer“, Vereinigung der ehem. Schüler des König-Georg-Gymnasiums, veranstaltet zur Zeit in den Räumen der Anhalt eine Leistungsschau der ehemaligen Schüler. Die eigenartige Veranstaltung soll, wie der Leiter des Bundes Dipl.-Verwaltungsrat Ullrich, und Prof. Dr. Ing. Wenzel als alle Georgianer ausführten, in Auschnitten zeigen, wie die Erziehungsbildung der Schule sich in der Lebensarbeit der nun Erwachsenen auswirkt und zugleich der gegenwärtigen Schülergeneration ein Sporn sein. Sie ist im übrigen auch, wie die Redner darlegten, dem Gedächtnis der Georgianer geweiht, die für das Vaterland gefallen sind, ferner aber der Erinnerung an die beiden Brüder Reinhardt, deren einer den Seemannsloos erlitt, während der andere als SW-Mann fiel.

Im Mittelpunkt der Morgenfeier stand die Rede von Johannes Zinke, der als Dresdner ebenfalls Georgianer gewesen ist und nach einer Lebensfahrt über mancherlei ungewöhnliche Wege als Lehrer bei Bayreuth wirkte. Daneben aber erzählt er in einer wackeren Zahl von schönen Bildern vom Walde und den Leuten darin als ein echter Poet; immer mit dem Blick auf der Erde in jene Welt, die sich Heimat und Vaterland nennt. Zinke begann seine Rede mit dem beziehungsreichen Gedicht „Das alte Schilf“, das er unlängst bei seiner Vortragstour im Sudetenland mit hartem Widerstand las. Seine schwer dahinstreichenden Verse, lebendige und lebendige, haben den Atem der Seele: „Wasser Wald“, „Alter Wegweiser“, „Arienkreuz“. Sie geben sich gern humilistisch, wie in den Gesängen „Vom Reich“, deren zwei der eindrucksvollsten „Die Junglinge“ und „Der Führer“, Zinke mit einem besetzten Pathos vortrug. Auch die schlichte, aber im Ausdruck feierlich sich weitende Erzählung vom „Toten-Brünnel“ konnte die Anwesenden, die den Dichter herzlich auszeichneten.

Einen fesselnden Beitrag zu dieser „Leistungsschau“ bot auch Studienassessor W. Unger mit dem ersten Satz seiner „Konzertanten-Sonate für Cello und Klavier“ (Erlaubnis). Carl Herzogmann und Oerbert Wozig gaben der blühenden Musik, in der sich ein kämpferisches Motiv und ein beinahe-verklärtes entfallen, Leben und Schmelz. Eingangs spielten beide Künstler den Allegro aus einer Brahmschen Sonate, ebenfalls den Hörern zu Dank. Erich Feldhaus.

**Wadenfen erhielt die Fontane-Plakette**

Am 24. Oktober des Jahres 1938 wurde dem Dresdner Dichter Theodor Fontane die Plakette der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg in Berlin eine Gedächtnisfeier, an der neben Mitgliedern der Familie Fontane u. a. auch Generalfeldmarschall von Wadenfen teilnahm. Zum Schluß der Feier überreichte der Vorkämpfer der Landesgeschichtlichen Vereinigung dem Generalfeldmarschall von Wadenfen die von dem Bildhauer Wapdorf geschaffene Fontane-Plakette.

++ Dresdner Künstler auswärts. Die aus Dresden stammende und hier ausübende Geographin Frau Dr. Gertrude Götter hat am 24. September in Göttingen eine Plakette erhalten, die sie von der dortigen Landesgeschichtlichen Vereinigung erhalten hat.

# Das Saarstatut als Abstimmungsgrundlage

(Fortsetzung von Seite 4.)

Ich habe also festgestellt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll, und damit niemand sagen kann, es hätte nicht gerade ausgehen, habe ich das Statut der Saarabstimmung als Grundlage für diese Abstimmung gewählt. Ich bin nun bereit und war bereit, meinestwegen im ganzen Gebiet abstimmen zu lassen. Allein dagegen wandten sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überprüfen zu lassen.

Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzabteilung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, es sei nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereit erklärt, für diese Zeit die tschechische Region einzuladen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, und ich war innerlich bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen und alle Mobilisierungen einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt.

Der Inhalt dieses Memorandums ist nichts anderes als die praktische Ausführung dessen, was Herr Benesch bereits

versprochen hat, und zwar unter größten internationalen Garantien. Herr Benesch sagt nun, dieses Memorandum sei eine neue Lage. Und worin besteht in Wirklichkeit die neue Lage? Sie besteht darin, daß das, was Herr Benesch versprochen hat, dieses Mal ausnahmsweise auch gehalten werden soll. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Das ist die neue Lage für Herrn Benesch. (Lachen.) Was hat der Mann in seinem Leben nicht alles versprochen, und nichts hat er gehalten. (Wutruf.) Jetzt soll zum ersten Male von ihm etwas gehalten werden. Herr Benesch sagt: Wir können aus dem Gebiet nicht zurück. Herr Benesch hat also die Übergabe dieses Gebietes so verstanden, daß es dem Deutschen Reich als Reichsgebiet zugeschrieben, aber von den Tschechen verweigert wird. (Zurufe.) Das ist jetzt vor dem! (Brausend bricht wieder der Beifall los.)

Ich habe jetzt verlangt, daß nun nach 20 Jahren Herr Benesch endlich zur Wahrheit gezwungen wird. Er wird am 1. Oktober aus diesem Gebiet übergeben müssen. (Übermässig brauset der Beifall zum Führer empor.) Herr Benesch legt seine Hoffnungen nun auf die Welt, und er und seine Diplomaten machen sein Spiel daraus. Sie erklären: Es ist unsere Hoffnung, daß Chamberlain geküßt wird, daß Daladier befehligt wird, daß überall Luftkriege kommen. Sie legen ihre Hoffnungen auf Sowjetrußland. Er glaubt dann noch immer sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen entgegen zu können.

# Zwei Männer verschiedener Art im Kampfe

Und da kann ich jetzt nur eines sagen: Nun treten zwei Männer gegeneinander auf. Dort ist Herr Benesch und hier steht ich. (Die Zehntausende springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer eine großartige Rundgebung.) Wir sind zwei Menschen verschiedener Art. Als Herr Benesch sich in dem großen Ritterhof in der Welt herumdrückt, da habe ich als anständiger deutscher Soldat meine Pflicht erfüllt. (Stürmische Heulrufe schallen zum Führer empor.) Und heute stehe ich nun diesem Mann gegenüber als der Soldat meines Volkes. (Ein Jubel ohnegleichen löst diese Worte des Führers, und unentgeltlich danken ihm die Massen mit stürmischen Heulrufen.) Ich habe nur eines zu erklären: Ich bin Herr Chamberlain dankbar für alle seine Bemühungen. Ich habe ihm versichert, daß das deutsche Volk nichts anderes will als Frieden allein. Ich habe ihm auch erklärt, daß ich nicht hinter die Grenzen unserer Gebiete zurückgehen kann. Ich habe ihm weiter versichert und wiederhole es hier, daß es — wenn dieses Problem gelöst ist — für Deutschland in Europa kein territoriales Problem mehr gibt.

meine Geduld zu Ende ist. Ich habe Herrn Benesch ein Angebot gemacht, das nichts anderes ist als die Realisierung dessen, was er selbst schon zugesichert hat. Er hat jetzt die Entscheidung in seiner Hand: Frieden oder Krieg. (Mit einem Schlage bricht wieder der rasende Jubelsturm bedingungsloser Zustimmung zu den Sähen des Führers bei den Massen los.) Er wird entweder dieses Angebot akzeptieren und den Deutschen jetzt endlich die Freiheit geben, oder wir werden diese Freiheit uns selbst holen.

Das muß die Welt zur Kenntnis nehmen: In vier-einhalb Jahren Krieg und in den langen Jahren meines politischen Lebens hat man mir eines nie vorwerfen können: Ich bin niemals feige gewesen. (Grenzenlos wird der Jubel.) Ich gehe meinem Volke jetzt voran als sein erster Soldat und hinter mir — das mag die Welt wissen — marschieren jetzt ein Volk, und zwar ein anderes als das vom Jahre 1918. (Jeder dieser Sätze findet einen immer lauter und anhaltender werdenden Widerhall bei den begeisterten Massen.) Wenn es damals einem wandernden Scholaren gelang, in unser Volk das Gift demokratischer Phrasen hineinzuträufeln — das Volk von heute ist nicht mehr das Volk von damals. Solche Phrasen wirken auf uns wie Wespennetze. Wir sind dagegen jetzt gefestigt.

# Die Entscheidung über Krieg oder Frieden

Und ich habe ihm weiter versichert, daß in dem Augenblick, in dem die Tschecho-Slowakei ihre Probleme löst, das heißt, in dem die Tschechen mit ihren anderen Minderheiten sich auswandelngesetzt haben, und zwar freiwillig und nicht durch Unterdrückung, daß ich dann am tschechischen Staat nicht mehr interessiert bin, und das wird ihm garantiert! Wir wollen gar keine Tschechen.

Aber ebenso will ich nun vor dem deutschen Volke erklären, daß in bezug auf das subdeutsche Problem

# Wie sind entschlossen, Herr Benesch mag wählen

In dieser Stunde wird sich das ganze deutsche Volk mit mir verbinden! Es wird meinen Willen als seinen Willen empfinden, genau so wie ich seine Zukunft und sein Schicksal als den Austraggeber meines Schicksals ansehe!

Und wir wollen diesen gemeinsamen Willen jetzt so härten wie diesen Worten erheben sich die Zuhörer, wie wir ihn in der Kampfszeit befehlen, in der Zeit, in der ich als einfacher, unbekannter Soldat anso, ein Reich zu erobern, und niemals zweifelte an dem Erfolg und an dem endgültigen Sieg. Da hat sich um mich geschlossen eine Schar von tapferen Männern und tapferen Frauen. Und sie sind mit mir gegangen.

Und so bitte ich dich, mein deutsches Volk: Tritt jetzt hinter mich Mann für Mann, Frau für Frau. (Der Jubel steigert sich zum Orkan, die Massen springen auf, sie rufen minutenlang dem Führer zu.)

In dieser Stunde wollen wir alle einen gemeinsamen Willen lassen. Er soll härter sein als jede Not und als jede Gefahr. Und wenn dieser Wille härter ist als Not und Gefahr, dann wird er Not und Gefahr einbrechen. Wir sind entschlossen! Herr Benesch mag jetzt wählen!

# Nachfrage in Freiburg genügt

Freiburg, 26. September.

Einziggerichtete Schweizer Blätter berichten als neuestes, daß man in Freiburg im Breisgau Plakate mit folgendem Text angeschlagen habe: „Zwei Millionen Schweizer warten auf Erlösung.“ (1) Diese tolle Schwindeleinachricht ist prompt von französischen Blättern aufgenommen worden und dient dem feierhaften von der Weltfreimaurerei verfolgten Zweck, Deutschlands gerechter Sache den Anschein eines länderübergreifenden Imperialismus zu geben.

Die Schweizerische Depeschagentur, die sich mit Recht der unumstößlichen Erklärungen Adolf Hilters an die Schweiz erinnern haben wird, ging der Sache durch Nachfrage

in Freiburg nach. Wie der Freiburger Polizeidirektor feststellte, gehört die Meldung von den hier angeblich angeschlagenen Plakaten in das Reich der Fabel. Einen Vergleich zwischen dem gesund und würdig aufgebauten Gemeinwesen der traditionsreichen Schweiz und der erst vor zwei Jahrzehnten willkürlich gebildeten Tschecho-Slowakei mit Hilfe solcher erfundenen Meldungen ziehen zu wollen, ist mehr als absurd.

„Graf Zeppelin“ geht Dienstag wieder auf Fahrt. Die nächste Werkstättenfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist für Dienstag vorgegeben.

# Benesch dankt den Männern aus Kich

Mik, 26. September.

Die Montagausgabe der „Kicher Zeitung“ veröffentlicht einen Appell Konrad Benesch's. In ihm dankt Konrad Benesch den Männern aus Kich, die seit vier Tagen an der Kicher Grenzlinie gegenüber den Tschechen Wache stehen. Die Sicherungslinie für den Kicher Bezirk verläuft von der tschechischen Grenze bei Boltersreuth am Kapellenberg bis an die bayerische Grenze bei Dohemberg. Der gesamte Kicher Bezirk und ein anangrenzender Gebietstreifen des Saar-Beritz sind seit in der Hand der Sudeten-Deutschen.

# Sturm auf die Pariser Banken

Paris, 26. September.

Der Kassensturm auf Sparkassen und Bankinstitute sowie das Sammeln von Banknoten scheint am Montag ein außerordentlich hohes Ausmaß erreicht zu haben. Das Generalsekretariat der Bank von Frankreich schickte am Montagabend veranlaßt, eine Mitteilung herauszugeben, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Sicherheit und Erleichterungen hinweist, die für jede Art von Geld- und Wertpapierverkehr die „Kreditbriefe“ und „Inhaberwechsel“ der Bank von Frankreich darstellen. Die Bank von Frankreich hat in diesem Zusammenhang beschlossen, diese Art des Zahlungsverkehrs von jeglichen Gebühren zu befreien.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht folgende Mitteilung: Die nationale Eisenbahngesellschaft hat am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag zahlreiche zusätzliche Züge für die Abreise aus Paris eingeleistet. Alle Maßnahmen sind getroffen, um der steigenden Räumungsbewegung nachzukommen. Infolge der Umstände fordert der Minister für öffentliche Arbeiten die Personen, die Paris zu verlassen wünschen, auf die Erleichterungen der Eisenbahn zu benutzen, die augenblicklich gewährt werden.

# Schiffen gegen den englischen Kurier

Jinnwald, 26. September.

Die Ankunft des englischen Attachés, der das deutsche Memorandum nach Prag brachte, verzögerte sich infolge der Willkür der tschechischen Grenzzer um einige Stunden, so daß das Memorandum nicht zur vorgesehenen Zeit der Prager Regierung ausgestellt werden konnte.

Als der Kurier mit dem deutschen Memorandum in Jinnwald ankam, durfte er die Grenze nicht passieren. Die Tschechen ließen seinen Wagen nicht durch, sondern verweilten ihn zunächst trotz seiner besonders hohen Mission nach Pilsener, obwohl sie wußten, daß dort ebenfalls Straßensperren gebaut sind. Die Route Wetzsch-Schide den Engländer von Pilsener dann wieder nach Jinnwald zurück. So blieb dem Engländer nichts weiter übrig, als seinen Kraftwagen, der über dem Nationalitätenstich OB deutlich das Zeichen des Diplomatischen Korps C.D. führte, in Jinnwald unterzustellen. Er mußte sich mit seiner Mappe unter dem Arm zu Fuß über die Jinnwald-Pagshöhe begeben und auch den weiten Weg nach Schwald zu Fuß antreten. Erst von dort aus wurde von Prag ein Wagen herbeigerufen und die Reise konnte fortgesetzt werden. Dabei hätten die Grenzwachter sehr wohl dem Engländer auf Wegen, die sich die Tschechen für ihre Militärtransporte freigehalten haben, freie Fahrt geben können. Der englische Attaché hat auch denselben Rückweg von Prag nehmen müssen.

# Feste Lebensmittelpreise in England

London, 26. September.

In Anbetracht der immer mehr steigenden Unruhe in der britischen Bevölkerung haben die englischen Lebensmittelbehörden auf Anforderung der Lebensmittelverwahrungsdirektion des englischen Verteidigungsministeriums beschlossen, feste Preise für sämtliche den täglichen Gebrauch notwendigen Lebensmittel für die nächsten 14 Tage einzuführen.

# „Mundfunkempfänger sind abzuliefern“

Rattowik, 26. September.

Am Sonntagnachmittag wurde in sämtlichen Orten des Tschener Gebietes eine Anordnung der tschechischen Polizeidirektion durch öffentlichen Anschlag bekanntgegeben, wonach alle Einwohner innerhalb von 24 Stunden ihre Mundfunk-

Die Schuhe glänzen, das Leder bleibt weich, denn Lodox putzt und pflegt zugleich!  
**Lodox** zur Schuhpflege  
QUALITÄTSGERUGNIS DER SIDOL-WERKE, KÖLN

geräte abzuliefern haben. Wer dieser Aufforderung bis zum Montag um 15 Uhr nicht Folge leistet, soll sofort verhaftet und mit Gefängnis bestraft werden. Nachdem schon der größte Teil der hier erscheinenden Blätter durch unerhörte Zensurmaßnahmen geknüllt ist und sein Erscheinen meist eingestellt hat, bedeutet diese neueste Anordnung nichts anderes, als daß die tschechische Öffentlichkeit, die den unwahren und tendenziösen Nachrichten der tschechischen Sender und Zeitungen kein Wort mehr glaubt, aber die wahre Sachlage überhaupt nicht mehr erfahren soll. Der seit kurzer Zeit im Ostgebiet tätige polnische Geheimdienst hat in diesem Zusammenhang erklärt, daß er in verstärkter Wache aktuelle Nachrichten über die wahre Lage in der Tschecho-Slowakei funken werde.



Milde Sorte  
sie hält, was ihr Name verspricht - sie ist wirklich mild!  
Austria-Ligaretten  
ein Qualitätsbegriff



... Das heißt tiefen Nikotin, ohne...  
DAMES 4.8 MEMPHIS 4.8 III.SORTE 5.8 NIL 6.8-KHEDIVE 8.8

„Wertvolle“ Sudetendeutsche als Geiseln verschleppt

Nächtliche Überfälle auf schulpflege Bedingungsstädchen - Gottesgab heimgeführt

Welpert, 26. September.

In der böhmischen Grenzstadt Welpert, in der bereits zuvor bei einem blutigen Zusammenstoß drei Tote und mehrere Verletzte zu beklagen waren, kam es abermals zu Schreckensszenen, die zu einer erneuten Massenflucht der Bevölkerung über die Reichsgrenze führten.

Herzzerreißende Szenen

Nach 4 Uhr morgens schwärmten tschechische Soldaten, geführt von Kommunisten, in der Stadt aus, und suchten nach Einwohnern, die mit Gewalt als Geiseln verschleppt wurden. Es spielten sich dabei herzzerreißende Szenen ab. Wo man eine „wertvolle“ Person vermutete, drang man mit Gewalt in Häuser und Wohnungen ein. Mit Gewehrkolben wurden die Türen eingeschlagen und so bis zu den Schlafzimmern vordringend, um die Angehörigen aus den Betten zu reißen und festzunehmen.

Im Nachthemd geflohen

So wurde u. a. der 78 Jahre alte Trauerliebhaber Emil Nitzner gerollt. Dem Inhaber des Bekleidungsgeschäftes Julius Baumann gelang es, unter Lebensgefahr zu entkommen. Man drohte dafür die zu Tode erschrockene Frau und die Tochter mit dem Balonett. Baumann floh aus der Wohnung auf das Dach und sprang von dort auf das 6,5 Meter tieferliegende Dach des Nachbarhauses. Er zog sich hierbei Verletzungen an den Füßen und Beinen zu. Unter Aufsicht der letzten Kraft kam er in Bärenstein an, nur mit einem Nachthemd am Leibe. Sanitätsmannschaften nahmen sich seiner an.

Kampf mit Führerbildern

Bei den Ausschreitungen in Welpert sind Gaststätten- und Wohnungseinrichtungen zertrümmert worden. Die Geiseln wurden auf einem Lastauto abtransportiert. Unter ihnen befinden sich Männer jeden Alters, so auch der Apotheker Bild und der 60 Jahre alte Friseur Paul Wierich.

In Schmiedebere drangen Gendarmen in die Druckerei Albert Wittels ein. Als man hier Offsetdruckpapierfäbriken fand, verwüthete man die Druckerei. Alles Papier wurde auf die Straße geworfen und in Brand gesetzt. Die Fensterhebeln wurden zertrümmert. Unter Schusslärm wurden Führerbilder zerstört.

Anton Günthers Heimat

In dem auf dem Gebirgsflank liegenden Städtchen Gottesgab, unweit der Reichsgrenze bei Obermiesenthal, das am Freitag das Ziel eines tschechischen Panzerwagenganges war, wurde die 20jährige Anna

Richter von tschechischen Mordkugeln tödlich getroffen. Wie die Tschechen in das Städtchen, das als Wirkungsstätte des ergrabenen Dichters Anton Günther bekannt geworden ist, eindringen, durchsuchten sie Häuser und Dörfer der mit Entsetzen zitternden Bevölkerung.

Geld aus der Hofentasche gestohlen

Das Haus des Steuerverwaltenden Bürgermeisters und Rathsherrn Günther wurde mit zwei Panzerwagen umstellt. Günther wurde verhaftet. Als man in seiner Wohnung Wertsachen aus dem von den Tschechen freiwillig verlassenen Hofhaus fand, die Günther als Amtsperson sicherheit hatte, mitnahmte man ihn. Man rief ihm das tschechische Geld mit Inhalt und Zahl ihm 17000 Kronen Barzahl. Ferner verwüthete man seine Wohnung. Dann wurde er vor einen Panzerwagen geschoben und so durch die Straßen des Städtchens getrieben. Im Gemeindeamt wurde ihm ausgedroht, daß er handrechtlich erschossen würde. In einem unbewachten Augenblick konnte der Gefangene fliehen. Obwohl die Tschechen hinter ihm her schossen, erreichte er die Reichsgrenze.

Frauen in Aemierungs-Kommandos gepreßt

Die Brückenpreparungen im Grenzgebiet dauerten auch am Sonntag und Montag an. Im Gebiet von Braunau, Trautenau bis Reichenberg und Gabels sind im Grenzgebiet fast sämtliche Straßen- und Eisenbahnbrücken gesperrt worden. Allein im Bezirk Braunau sind elf Brücken gesperrt, im Bezirk Trautenau 14 Brücken. Die Bevölkerung, auch zahlreiche Frauen, sind in Aemierungs-Kommandos zusammengefaßt und werden von Militärposten bei der Arbeit bewacht. Sie müssen Schützengraben und Landfähen ausheben. Dabei wurden selbst schwangere Frauen nicht ausgenommen.

Mit dem ganzen Vieh auf der Flucht

Der Flüchtlingstrom aus dem Brauner Land, der durch das Sammellager Wolpertsdorf geht, hielt auch am Montag unvermindert an. Da alle Pferde für den Militärdienst und alles Vieh für die Versorgung von den Tschechen requiriert werden, versuchen die Bauern des Brauner Landes ihre Kühe und ihr Vieh auf deutschem Boden in Sicherheit zu bringen. Auch Schweine, Federvieh und andere Haustiere werden hier in großen Mengen über die grüne Grenze gebracht. Die Polizeibeamten haben alle Hände voll zu tun, um dieser außergewöhnlichen Lage Herr zu werden. Die Hundstapel wurden am Montag im Brauner Land bis 15 Uhr verladen. Vorkontrollposten und andere Apparate, die nicht fortgeschafft werden können, machen die Gendarmen gewaltfam unbrauchbar.



Nur Ruhe und Ordnung herrscht im befreiten Wepert, in dem die gesamte staatliche Exekutive von den sudetendeutschen Ordnern übernommen worden ist. Die Grenze nach der Tschechei wurde gesichert, um einen neuen tschechischen Einfall zu verhindern. In der Stadt Wepert selbst wehen überall Hakenkreuzfahnen, nur die Fahnen der SDP mit umgebängten Gewehren lassen noch erkennen, daß es sich um eine Stadt des sudetendeutschen Gebietes handelt.

Stoda-Arbeiter wollen keinen Krieg

Regensburg, 26. September.

In den Stoda-Werken kam es, wie enalische und schweizerische Beobachter, die am Sonntag Pilsen verlassen haben und sich im Wagen auf der Durchreise nach der Schweiz befinden, mitteilen, zu einer dreitägigen Demonstration der Arbeiterkraft. Es wurden Sprechbänder abgelegt: „Wir wollen keine Waffen gegen uns selbst machen - Wir wollen den Frieden - Fort mit der Reaktion! - Die Demonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß schließlich auf Verreiben der Gewerkschaftsführer, denen die Rufe völlig entfallen sind, Gendarmen und Militär-einheiten werden mußten. Erst als in den Fabrikrähen Maschinenabwehre aufzufahren wurden, nahmen die Arbeiter die Arbeit auf.“

Luftherrgebiet über Wien

Berlin, 26. September.

Durch Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt vom 23. September ist der Luftraum über dem Stadtgebiet und der Umgebung von Wien innerhalb der Linie Wolpertsdorf-Wartarabeneufel-Nikhamend-Oramabeneufel-Wödling-Kaltenleutoden-Wurferdors-Gabitz-St. Andrä v. d. D.-Darmannsdorf-Wolpertsdorf für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt. Nur Rettungsflugzeuge und für den Flugdienstverkehr ist das Verfliegen des Flughafens Wien-Mödnern gestattet. Das Luftherrgebiet wird mit der Waffe gesichert.

Advertisement for Chlorodont toothpaste. Text: Die Wissenschaft bestätigt: Chlorodont ist besonders wirksam gegen Zahnstein-Ansatz.

Prag schickt einen Kurier mit Flugzeug nach Warschau

Die Antwort der tschechischen Regierung auf die polnische Note

Warschau, 26. September.

Am Montag, mittig um 14 Uhr, landete auf dem Warschauer Flugplatz ein Sonderflugzeug mit einem Kurier der tschechischen Regierung. Er überbrachte die in Aussicht gestellte Antwortnote Prags auf die Forderung der polnischen Regierung hinsichtlich der Abtretung des Olsa-Gebietes. Der Warschauer tschechische Gesandte, Slavik, überreichte die Note dem polnischen Staatspräsidenten in einer Sonderabteilung. Anschließend empfing der Staatspräsident den Außenminister Beda.

Die tschechische Note enthält, wie die polnische Telegrammenagentur meldet, keine politischen Elemente, im Gegenteil kann man sie als einen Versuch, sich aus den vorher gegebenen Erklärungen zurückzuziehen, betrachten.

Die polnische Presse setzt sich mit großem Nachdruck nicht nur für die polnischen Forderungen gegenüber der Tschecho-Slowakei ein, sondern auch für die ungarischen Forderungen. Es wird dabei, wie wir schon berichteten, immer wieder betont, daß Polen und Ungarn bei der letzten neuen

Grenzziehung in... „Witkiewicza“ eine gemeinsame Grenze erhalten müssen. Die konservative Zeitung „Gazeta“ weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die unter tschechische Oberhoheit geratene Karpatho-Ukraine ein besonderer Stützpunkt all der gegen Polen gerichteten tschechischen Antriebe gewesen sei. Hier habe man besonders die kommunistische Aktion gefördert, und von hier aus seien die ukrainischen Verschwörungen in Polen unterstützt worden.

Wenn auch die Tschecho-Slowakei keine gemeinsame Grenze mit Sowjetrußland erhalten hat, so sei doch gerade die Karpatho-Ukraine stets als wichtiger militärischer Stützpunkt der Sowjetunion betrachtet worden. Der sogenannte tschechische Korridor bilde also, wie das Blatt sagt, nicht allein vom Gesichtspunkt der Interessen Polens, sondern auch im Interesse ganz Europas eine ernste Gefahr. Durch eine gemeinsame polnisch-ungarische Grenze müßte dieser Korridor durchschnitten werden. Die Forderungen Polens und Ungarns müßten respektiert werden, denn es wäre eine Täuschung, anzunehmen, daß die beiden westlichen Demokratien das tschechische Problem nach ihrem Ermessen lösen könnten, ohne die Meinungen und Forderungen der nächsten Nachbarn dieses Staates zu berücksichtigen.

Lieder und Tänze der Völker

Querschnitte durch die verschiedensten musikalischen Kulturformen sind immer aufschlussreich. Das traf auch diesmal für ein Kammerkonzert im Albrechtsschloß zu. Lieder und Tänze der Völker hörte man. Dabei wurden durchwegs die jeweilige Eigenart der musikalischen Kulturvölker offenbart. Es waren es nur knappe Bildchen, liebenswerte Miniaturen, die aber selbst in wenigen Takten ihre vollstänliche Vermurzelung verrieten. Die Werke dieses Konzertes gehörten drei großen Lebenskreisen an. Germanisches Wesen wurde in einer nordischen Liedgruppe, in der höhere, naturhafte Stimmungen aufklangen, besonders deutlich; ferner in einer Folge deutscher Volkslieder, im wesentlichen aus der Zeit der Romantik ausgewählt. Eine Gruppe romanischer Volkslieder, wohlgeordnet in spanische, italienische und französische Weisen, trug ein hartes, nationales Gepräge. Slavische Liedkunst ließ nicht minder russische Merkmale deutlich werden. Boris Winkler sang die mannigfachen Kleinwerke mit jener lebendigen Einfühlungskraft, die gerade eine solche Vortragsfolge erfordert. Ihre dunkle und warme Stimme stand ganz im Dienste dieser stilistischen Vielfalt. Mit viel Wind hob sie die Eigenzüge dieser Volksliedkunst in helles Licht. Dazwischen erklang allerlei Weigenmusik deutscher, romanischer und slawischer Meister. Peter Esser erwies sich dabei als ein vornehmer Weiger, dessen Ton einer blühenden Rantilene, aber auch eines trübsen, unheimlichen Schwingens nicht entbehrt. Am Flügel begleitete gewissenhaft mit gewohnter Anpassungsfähigkeit Werner Günther. Dr. Günther Hauptwald.

Neurologie im Dienste der Volksgesundheit

Wien, 26. September.

Im großen Saal des Wiener Konzerthaus fand die Eröffnungssitzung der vierten Jahresversammlung deutscher Neurologen und Psychiatrer, verbunden mit der Sitzung der psychiatrischen Abteilung, statt. Neben allen bekannten deutschen Neurologen und Psychiatern hatten sich auch zahlreiche ausländische Wissenschaftler eingeladen. Das Reichsinnenministerium, der Reichsärztesführer, die Partei, die Regierung, die Wehrmacht, Stadtverwaltung und Universität hatten Vertreter entsandt. Ministerialrat Vinn, der die Grüße des Reichsinnenministers und des Deutschen Gemeindeführers überbrachte, erinnerte an die neue deutsche Erb- und Volksgesetzgebung und wünschte den Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Neurologen und Psychiatrer in Wien einen Erfolg. Professor Hoffmann (Zürich) brachte sodann das Referat des Vorstehenden Professor Rubin über das

Thema: „Bedeutung der Forschung und Mitarbeit vom Neurologen und Psychiatrer im nationalsozialistischen Staat“ zur Verfügung. Er umriß kurz die Aufgabengebiete des Neurologen und des Psychiaters, deren erfolgreiche Zusammenarbeit heute notwendiger denn je sei, um die Volksgesundheit des deutschen

Volkes zu erhalten. Dabei sei neben der Bekämpfung der Erbkrankheiten eine positive Rassenhygiene die wichtigste Aufgabe der Psychiater und Neurologen. Neurologen und Psychiater seien also die ersten und wichtigsten Helfer der nationalsozialistischen Volksgesundheitsfürsorge. Weitere Vorträge folgten.

Das Dresdner Kunstwerk des Monats / Von Christian Friedrich Gille: „Abendlandschaft“

1835 kam der 20jährige Christian Friedrich Gille aus Hallschadt nach Dresden, um sich an der Akademie zum Landschaftskupferstecher auszubilden. Schon bald reiste ihn aber die Malerei, so daß er bis 1839 zu den Schülern Clausens und Dahls gehörte. Aus der Reihe seiner Oststudien trat das Stadtmuseum am 1. März 1938 erworbene Abendlandschaft. Die weite Landschaft wird durch drei entgegengekehrte Gruppen aufgeteilt. Auf den Vordergrund reitet ein Bauer an, während auf der linken Seite ein bäuerliches Paar von der Waid heimkehrt. Den Abschluß bildet auf der rechten Seite eine einfache gealterte Weidweide. Die breite, silberne Waidweide bildet die Waidweide, seines Vederra Dahl weiter. Ueber dem Wasser liegt die Ruhe einer sehr geordneten Abendlandschaft, die die Erregung nach des Tages Licht und Müssen und eine wohlige Entspannung atmet. Die feine abgewogenen Farbverteilung lassen das Bild zu einem wirkungsvollen Zeugnis der Kunst des Malers werden.



Aut. Koll



Eigentlich ist... verlingen zu er... voller Pracht di... dazu. Gerade a... forderndsten W... stehen. Wer ein... ebnet haben, d... die reinweiße W... nenfalter läßt sic... nieder. Der rot... merung heraus, ... auf die voll... wandt ersehen... den Keller auf... erschrickt, wenn... flanze abflü... flüchtigen? Ein... gleichgültigen... Auge sie erpöbe... für den St... Spiel, dem Frei... sembertragen, da... ginn.

Nachforsch... Der Beiter... Zahlreiche P... ligen Flüchtling... nachbringen im... am Hauptst... Flüchtlingst... Es wird die... lung der R... beidliche Flücht... Flüchtlingst... Hauptst... zu geb... an die Reichs... Berlin 20 06.

185 neu... insgesamt 18... nahe der Feld... Pragan emp... Volkswohnung... Die Quartier... nissen neuzeitl...

Täglich neu... sudetendeutschen... hollendwischen... werden. Nur in... ihnen, über die... kommen. Wenn... auf sich nehmen... ermindest Hoch... Schöner im Sud... Auch viele V... Was es für die...

Haus, Hof und... das kann nur de... lung an die Sch... und in höchstl... baner Sorge W... ihrem Hof bereit... für sie der Entf... es gab ja für si... Bälchem in die... Deutschen Reich... Bekanntheitle... ihren Militär... wurden, kommen... tschechische Pol... Bauer, sein Soh... minnen sie mit... zu helfen und w... wieder, mit der... sudetendeutschen... wenn sie nicht de... von den tschech...

4 Ruhe und 4... Würdin diese... herrschen, ist... tschechische Marx... war sie darauf... die deutschen Wa... und Strafen, d... genommen wurd... Peter in a I d... schulden schab... geschändlich wor... rechtlich aber... Kolonialismus... wurden, den di... hatte. Dabei hat... welcher unerbit...

2x

# Dresden und Umgebung

## Farbenpiele

Eigentlich ist jetzt nicht mehr recht die Zeit, von Schmuckheringen zu erzählen. Aber da nun die Herbstblumen in voller Pracht blühen, gehören doch auch die Halter noch mit dazu. Gerade zwischen den leuchtenden Dahlien und diesen farbenreichen Wesen scheint eine innige Beziehung zu bestehen. Wer einen Garten hat, wird es vielleicht schon beobachtet haben, daß sich hier gern gleich zu gleich gesellt. Auf die reinweiße Blüte folgt der Kostwächler, und der Zitronenhalter läßt sich am liebsten auf den gelben Straßenkürnen nieder. Der rotbunte Fuchs sucht sich Blumen seiner Schattierung heraus, und das samtige Pflanzenauge setzt sich zur Arbeit an die vollfarbigen, dunkler getönten Blüten. So vermag man zu erkennen, daß man manches Mal den Halter auf der Blüte nicht bemerkt und fast ein wenig erschrickt, wenn sich das leichtbeschwingte Geschöpf von der Blüte abflutet und in die Lüfte erhebt. Ist's eine Art Mimikry? Ein Bestreben der Tiere, sich in den Schutz der gleichfarbigen Blüten zu begeben, damit keines Feindes Auge sie erpöke?

Für den Naturfreund jedenfalls ist es ein relaxvolles Spiel, dem Treiben zuzuschauen — besonders in diesen Septembertagen, da der Sommer lang- und klanglos von uns ginge.

## Nachforschungsstelle für Sudetendeutsche

Der Leiter des Sudetendeutschen Hilfswerks teilt mit: Zahlreiche Anfragen von Angehörigen der sudetendeutschen Flüchtlinge, die über das Schicksal ihrer gestrichelten Angehörigen im ungewissen sind, haben sich in der letzten Zeit um Auskunft über den Verbleib ihrer Verwandten an das Flüchtlingshilfswerk gewandt.

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß die Reichsleitung der NSDAP eine Nachforschungsstelle für sudetendeutsche Flüchtlinge eingerichtet hat, die über alle in den Flüchtlingslagern anwesenden sudetendeutschen Flüchtlinge Auskunft zu geben in der Lage ist. Anfragen sind an richten an die Reichsleitung der NSDAP, an Händen des Pa. Theis, Berlin SW 68, Magdalenstr. 48/51.

185 neue Volkswohnungen. Eine neue Kolonie von insgesamt 18 Dörfern wächst in der Leipziger Straße nahe der Weidener- und Adolfsstraße und dem Bahnhofsübergang Trautenau empor. Hier entstehen durch die „Gesova“ 185 neue Volkswohnungen, die am 1. Januar bezugsfertig sein sollen. Die Dörferkolonie ist mit Gartenanlagen und allen Erfordernissen neuzeitlicher Baugesinnung ausgestattet.

# Eine ganze Stadt sitzt am Lautsprecher

Der Führer spricht zum deutschen Volk. Gemeinschaftsempfang im ganzen Reich. — Es ist fünf Minuten vor acht. Unter Wagen rollt im schnellen Tempo durch die menschen- und verkehrsleeren Straßen in Richtung Niederstraße. Dort liegt vor den Toren Dresdens das größte Auffanglager für die Flüchtlinge aus dem Sudetenland. Ockerleuchtete Straßenbahnen klingen an und vorüber wie ausgedehnte Glasstränge. Auf der Straße ist kein Mensch, den man nach dem Weg fragen könnte, und im Gasthaus an der Ecke steht man und mit unwillkürlicher Stirn entgegen, obwohl doch erst der Sprecher im Sportpalast die Ankunft des Führers schildert. Einmal ist im Vatermenscheln das Lagerhaus gelunden. Seltsam, nur ein einziges Fenster ist erleuchtet. Plötzlich stehen wir in einem wohnlich möblierten Herrenzimmer, wo im Kreise unter einer Stehlampe zehn Männer um den Lautsprecher sitzen, von denen und dann einer flüsternd erklärt, daß gerade heute vier Dresdner Flüchtlinge nach Mitteldeutschland verlegt worden sind, weil der Zustrom in Dresden nicht mehr bewältigt werden konnte.

Noch spricht der Führer nicht. Wir sitzen schon wieder im Auto. Am Hauptbahnhof ist alles wie ausgestorben. Unsere Schritte schallen in der riesigen Halle, als ob wir hier die einzigen Menschen wären. Hinter ihren Theken stehen vereint die Verkäufer der Zigarren- und Zeitungsläden. Es scheint, als hätten auch die Reisenden ihre Abfahrt aufgeschoben, um Zeugen dieser geschichtlichen Stunde sein zu können. Nur in der Ecke am Ausgang drängt sich eine Menge um einen kleinen Schalter. Man liest: „Einsparung von Registriermark, Scheck, Kaffeebitter...“, „Dienstmänner, Straßensparkanten, Reisende mit ihren Koffern — alles preßt sich eng um den kleinen Schalterauschnitt, aus dem hervor die Stimme des Führers jetzt ertönt. Kein Laut sonst in der weiten Halle als diese eiserne Stimme aus dem Sportpalast in Berlin.

Wetter geht die Fahrt. In einem alten Zigarettenlager der Firma Eckstein, Ecke Vamberger und Chemnitzer Straße, sind noch gerade heute Flüchtlinge eingetroffen aus diesem Land, auf das sich jetzt die Gedanken des ganzen deutschen Volkes, aber auch der ganzen Welt konzentrieren. Im Lagerhof sitzen sie im Dunkeln auf Bänken und auf Treppen und Mauervorsprüngen um den Lautsprecher. Kein einzelnes Gesicht ist zu erkennen, aber man fühlt es in dieser Menge von 400 Männern, die sich längst alle in die Kampfront für ihr Vaterland als Freikorpsmänner eingereiht haben, daß sie die Worte von Ende ihrer Schmach mit allen Poren in sich aufnehmen, die der Führer durch den Lautsprecher zu ihnen ganz besonders spricht. Im Winkel des Hofes stehen die Freikämpfer, mit denen SA-Kameraden und NSDAP-Schwester diesen von Hand und Fuß verteidigten Brävern von jenseits der Stacheldraht- und Bellingrenze ihre Verpflegung bereiten.

Hier kann man keinen hören, nicht mit der kleinsten Frage — das wäre in diesem Augenblick Sakrileg. — Zurück zur Stadtmitte. Prager Straße, wo sonst um diese Zeit ein Gemimmel von Menschen und Fahrzeugen, ein lärmendes Brausen des Verkehrs herrscht: jetzt eine blankpapierte Fläche, in der sich allein die Lichter der Schaufenster spiegeln. Kommissarhaus. Die Vorstellung ist verschoben bis nach Ende der Führerrede. Im Theaterraum sieht im Parkett und auf dem Gang Kopf an Kopf das „Publikum“. Das Theater ist

kein Theater mehr, das „Publikum“ kein Publikum. Die Stimme, die den Raum jetzt erfüllt und das, was diese Menschen in diesem Augenblick hier vereint und befeuert, weitet den Raum zur Volkshalle und weicht die Stunde mit seinem tiefen Ernst. Aus den Reihen gehen wir uns auf und schauen nur einen Augenblick, als hinter dem Kassenschalter das Fräulein noch immer telefoniert, die den Hörer schon in der Hand hielt, als wir kamen. Spontan reicht sie den Telephonhörer aus dem Schalter, als wir vorbei wollen: „Hören Sie doch! Die Führerrede! Jetzt eben spricht er gerade über Beneš!“ Das kindige Mädchen hat neben dem Lautsprecher im Büro einen Telephonhörer gelegt und hört jetzt über den Hausapparat in ihrer Schalterkammer die ganze Rundgebung im Sportpalast mit.

Sie und wieder finden sich Inseln von Menschen in der Stadt. Um die Lautsprecherwagen der Stadt, zum Beispiel am Adnassauer, um den Großkonsumwagen Sachsen auf dem Altmarkt. Selbst der Schupo hört mit, denn der Verkehr — außer den beinahe sinnlos pendelnden Straßenbahnen — läuft hundertprozentig „An der Mauer“ in der kleinen Seitengasse der Seestraße, verstopfen die Hörenden, die sich vor einem Verkehrsbüro versammelt haben, den schmalen Durchgang völlig. Der Ring liegt verödet. Im Rotzeller, dem ob seiner großen Küche berühmten, versuchen wir die Probe aufs Exempel: „Durchgang verboten“ — wir schließen hindurch und stehen dann vor dem Hiesereich der Weisbenähnen. Kupferdöpfe blinken, aus Kasserollen steigt wolkiger Dampf. Ein Arsenal von Pfannen, Töpfen, Schälkeln, Platten, Pöfeln, Messern und Küchengerät tut sich vor den Blicken auf. Keine Menschenmenge. Es ist wie in Dornröschens Schlaf. Und hinten in der Ecke finden wir sie dann richtig alle beisammen, den Koch, den Küchenjungen, die Aufwasmädchen und den ganzen Trupp: am Lautsprecher, der auch hier jetzt für eine Stunde über die Alltagsarbeit unumhürdelt regiert. — So hörte eine ganze Stadt den Führer.

## Reichsstatthalter Saukel besuchte Flüchtlingslager

Reichsstatthalter Saukel besuchte in Begleitung seines persönlichen Referenten Oberregierungsrat Buchmann, des Bauorganisationsleiters des Landes Thüringen Schaub und des Wagnerschäftsführers Müller die Flüchtlingslager in Klingenthal, Harenstein, Georgenthal und Annaberg. Er überzeugte sich dabei von dem vorzüglichen Geist der sudetendeutschen Kameraden und der ausgezeichneten Unterbringung der Flüchtlinge. Gerade an diesem Tage hatten die Flüchtlingslager starke Zugänge zu verzeichnen.

## Alle Schüler schaffen sich Ahnentafeln

Auf Anregung und in Zusammenarbeit des Massenpolitischen Amtes der NSDAP mit dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird laut Meldung der NSDAP ein Erlass veröffentlicht, nach dem die Schule im Dienste nationalpolitischer Erziehung mit dafür Sorge zu tragen hat, daß ihre Schüler im Laufe der Schulzeit sich so weit wie möglich als Glieder der Sippe fühlen lernen, der sie angehören. Sie sind daher anzuhelfen, ihre Ahnentafel selbstständig auszufüllen, und zwar in den Volks- und Mittelschulen spätestens in der 4. Klasse, in den höheren Schulen spätestens in Klasse 5. Wichtig ist bei diesem Erlass, daß aus erzieherischen Gründen Wert auf die Angabe des Verwandten und Tätigen, nicht aber auf die Darlegung des Stammbaues gelegt werden soll.

## 15 000 Besucher in der Rörner-Ausstellung

15 000 Besucher in der Rörner-Ausstellung. Noch immer ist der Besuch in der Ausstellung „Theodor Rörner — Dresden 1818“ im Neuen Rathaus überaus reger. Die Ausstellung wird endgültig am 28. September, 18 Uhr, geschlossen. Eine Verlängerung ist nicht mehr möglich, da ein Teil der Zeitgaben anderweitig benötigt wird. Der außerordentlich starke Erfolg beweist die lebendige Verehrung, die der junge Dichter noch heute in allen Kreisen genießt. Eine letzte Führung findet Mittwoch, den 28. September, 11 Uhr, statt.

## Rückkehr von Kindern aus Erholungsküsten

Rückkehr von Kindern aus Erholungsküsten. Die von der Bezirksführung des Eisenbahnervereins Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Bad Dürkheim und Bad Kreuznach am 20. September, aus Bad Salzungen am 1. Oktober.

## Die Gründe der Badenerexplosion

Die bereits berichtet, explodierte am Montagmittag in der Badstraße des Grundstückes Dürerstraße 8 ein Badofen sowie ein Wasserkessel. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Ursache allem Anschein nach in unvorsichtiger Behandlung des Badkessels zu suchen ist, der in enger Verbindung mit dem Ofen steht. Vermutlich erhielt der Kessel dadurch, daß ein Ventil nicht rechtzeitig geöffnet wurde, Überdruck und explodierte.

## Wertvolle Urnennale gekloffen

Wertvolle Urnennale gekloffen. Im Saalhof Pflanzlich wurde am 11. d. M. während einer Führung eine Urnennale mit bunten Blumen, Strohblumen und Wagnern „A. K.“ (Kunsthilf) vermutl. aus dem Jahre 1780, gekloffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Nale in einem Kunstwarengeschäft zum Kauf angeboten wird. Sachdienliche Mitteilungen hierzu erbetet die Kriminalpolizei nach Schlegelstraße 7, Zimmer 87.

## Morgenparole

Morgenparole. Der Kampf um die Seele des deutschen Volkes ist mit in erster Linie auch ein Kampf für die alte deutsche Auffassung vom Wesen und Wert der Arbeit. Alfred Rosenberg.

## Berufsammlungsplan für heute

Berufsammlungsplan für heute. Dresden-Stadt: Bieten: DKB-Geschäftsstelle, DKB-Dienstbefehl. — Albersdorf: Reichsleiter, Film. Dresden-Land: Klingenberg: Gasthaus Mendler, Mitgliedervert.

# Sudetendeutsche Bauern klingen an

## Der Leidensweg deutscher Bauern unter tschechischem Regiment

Osekendorf, 26. September.

Zuletzt verardert sich um Rehtausende der Strom der sudetendeutschen Flüchtlinge, die vor der Dölle tschechisch-bolschewistischer Terror fliehen, um nicht ihr Opfer zu werden. Nur mit unendlichen Schwierigkeiten gelangt es ihnen, über die Grenze ins schützende Deutsche Reich zu entkommen. Wenn trotzdem so viele Sudetendeutsche alle Gefahr auf sich nehmen, so ist schon daran am besten zu erkennen, wie entmenscht tschechische Chauvinisten und bolschewistische Säbener im Sudetenland haufen.

Auch viele Bauern sind schon über die Grenze gekommen. Was es für diese bedeutet.

## Haus, Hof und Familie juristisch zulassen

Haus, Hof und Familie juristisch zulassen. Das kann nur der erwiesen, der selbst Bauer ist und die Bindung an die Scholle kennt. Wir haben erlitten die Grenze und in Flüchtlingslagern Bauern gekloffen, die sich in bonner Sorge Gedanken darüber machen, was wohl jetzt mit ihrem Gut bereits geschehen sein könnte. Unendlich schwer ist für sie der Entschluß gewesen, die Scholle zu verlassen. Aber es soll ja für sie nur zwei Wege: entweder den tschechischen Dörfern in die Hände zu fallen, oder aber in den Schutz des Deutschen Reiches zu entkommen. Während bisher die Besetzungsbehörden für die wehrfähigen Deutschen um tschechische Militär mit einer Frist von sechs Stunden auszusuchen wurden, kommen jetzt einer ganzen Reihe von Tausen schon tschechische Wehrfähigen in den Stall, aus Feld, oder wo sich der Bauer, sein Sohn oder der Anseth sonst befinden mögen, und zwingen sie mit vorbestimmtem Repolier, sofort ins Auto zu steigen und mit zur Garnison zu fahren. Andere Bauern wieder, mit denen wir sprachen, waren Amtswalter der Sudetendeutschen Partei in ihrem Dorfe gewesen. Sie wären, wenn sie nicht den schweren Entschluß gefaßt hätten, zu fliehen, von den tschechischen Schergen verhaftet worden.

## 4 Kühe und 4 Schweine für 100 Mark Steuern gepfändet

4 Kühe und 4 Schweine für 100 Mark Steuern gepfändet. Würdin dieser Zustände, die jetzt in der Tschecho-Slowakei herrschen, ist schon die ananen langen Jahre hindurch die tschechische Agrarpolitik gewesen. Ganz bewußt und riarod war sie darauf abgezielt, das Deutschtum zu vernichten und die deutschen Bauern durch Steuern über Steuern, Abgaben und Strafen, deren Eintreibung gann rücksichtslos vorgenommen wurde, zum Ruin zu bringen. Ein Bauer aus Osekendorf erzählt uns, daß er etwa 100 RM. Steuern schulden gehabt habe. Dafür sind ihm 4 Kühe und 4 Schweine gepfändet worden, die zwar nicht von den Deutschen, selbstverständlich aber von den Tschechen bei der Versteigerung zur Verbringnung seiner Steuerschulden für den Preis verkauft wurden, den die tschechische Steuerbehörde dafür angesetzt hatte. Dabei haben die deutschen Bauern, weil sie wissen, mit welcher unerbilligten Majorität die Tschechen gegen deut-

lichen Besitz vorziehen, sich jeden Pfennig vom Munde abspardert, um ihren Verfallstungen nachkommen zu können und nicht von der Scholle vertrieben zu werden. Einer erzählt uns, daß er zwölf Schweine im Jahre großgezogen habe, aber nicht zehn Kiloogramm Fleisch für sich behalten konnte. Die haben sie alle unter verkauft und trockenes Brot gegessen, um ihre hohen Steuern und Abgaben bezahlen zu können.

## Und der Arbeit Lohn?

Und der Arbeit Lohn? Es mußt schon als selbstverständlich an, daß in einem solchen Staate auch die Preisverhältnisse so sein müssen, daß der Untertan besonders der deutschen Landwirtschaft schnell und sicher herbeiführt wird. Die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die drüben erzieht werden, und von denen uns die Bauern berichteten, sind himmelschreiend. Alle Erzeugnisse liegen weit unter den unseren, während sich Düngemittel, Futtermittel, Maschinen usw. viel höhere Preise als bei uns geltend machen.

Die Sudetendeutsche Partei hatte in verschiedenen Vertreten in der letzten Zeit bereits versucht, durch gemeinschaftliche Verwertung den Bauern bessere Erlöse zu bringen, wie sie überhaupt in jeder Weise bemüht war, fördernd für die Landwirtschaft zu wirken. So hatte die Partei so manche Aufgabe übernommen, die bei uns zum Reichsamtshand gehört. Ueber die politische Zusammenfassung der Bauern und den Versuch, Hilfe beim Abfall der Erzeugnisse zu bringen, gina die Förderung der Landwirtschaft sogar so weit, daß seitens der Partei zum Beispiel Anbauverluste mit bisher wenig bekannten Pflanzensorten und -sorten durchgeföhrt wurden. Auch für die Erntebergung hatte sie sich in diesem Jahre in besonders hartem Maße eingesetzt.

## Zurück in die Heimat!

Zurück in die Heimat! Man könnte bisher fallen mit den Anklagen, die sudetendeutsche Bauern gegen ein zum Tode verurteiltes Sankem vorzubringen haben. Wenn auch tschechisches und bolschewistisches Mordgeschindel das Leben drüben zur Dölle gemacht haben, so hängen diese Bauern doch mit allen Fasern ihres Daseins an ihrer Scholle. Neben der Sorge darum, ob der Hof noch steht, ob die zurückgebliebene Frau oder der alte Vater noch am Leben sind, tritt schon wieder die nächste, nämlich, wer nun die Arbeit übernehmen wird, um wieder neue Saat dem Boden anzuvertrauen. Daher verstehen wir, daß diese Bauern bei aller Dankbarkeit für die Aufnahme, die sie überall im Reich finden, doch nichts schärfer wünschen, als so schnell wie möglich wieder zurückzukehren. Beilebhaft für uns alle aber ist der Glaube, der diese Menschen befeuert: „Unsere ganze Hoffnung ist Adolf Hitler, er wird es schaffen, daß wir wieder auf unsere Scholle zurückkehren können, und daß diese Scholle dann mit unserer sudetendeutschen Heimat heimkehrt ins Reich!“



Scherl-Bilderdienst

## Krieg

26. September. Die enalische und tschechischen Verbände der Schweiz und in Indien Te. Es wurden offen gegen und fort mit den Nationen nahmen auf Betreiben der entlasten wer. mühte. Erh als befahren wurden.

## ien

26. September. Die Luftfahrt dem Stadt. In Innerhalb der namend-Granat- radorf für alle l. Für Meade sehr ist das Br tittel. Das Kult erl.

## nt egen

Bekämpfung der die wichtigste An- Neurologen und ligen Deller der Weitere Vorträge

## pendlandschaft



Aula, Koh

2 x Tungstam...

So hell wie die neuen Tungstam D Lampen mit der Doppelspirale — so tonsteigernd wirken die Tungstam-Radioröhren

# TUNGSTAM









Eger, Sinnbild deutscher Größe

1000 Jahre im Schatten des Schwarzen Turmes

Eger, die Stadt im Sudetenland, hat in der letzten Zeit immer wieder im Mittelpunkt des geistigen Interesses gestanden.

Man hat das hochgebaute, schöngebelagte Eger früher einmal das „Rürnberg der Sudeten“ genannt.

Zeuge tausendjährigen Geschehens ist ein eigenartiges Gebäude, das vom Burgberge zum Fuße Eger, der die Stadt durchströmt, auf die Dächer der Gassen niederhauert:

der Schwarze Turm.

Däster und geheimnisvoll ist sein Aussehen, denn er ist aus schmalen Laubblöcken erbaut.

Was hat er nicht alles gesehen, dieser Schwarze Turm von Eger? Blühen und Sterben liegt dicht um ihn vereint.

„Draußen im Schlosse zu Eger / Ueber dem Ungarnwein / Stehen die Würdenträger / Derzogs Wallenstein . . .“

Und dort war es, wo Jiljo, Terak, Rinsky und Keumann von den Streichen der kaiserlichen Dragoner den Tod fanden.

Das Stadthaus ist Museum der Geschichte Egers geworden. Doch wer weiß, ob sie noch dort ist.

Die Ehrentafel aus dem Jahre 1897!

Dies hat es für eine Bewandnis mit diesem volkdeutschen Dokument, das in dieser Stunde vielleicht von den Tschechen in sanftem Hohn gerührt ist.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk, / Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht, / Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.

Diese Parole galt einst, gilt heute und wird weiter gelten.

Am Markt zu Eger erinnert noch manches an deutsche Größe und große Deutsche.

Wahnsinnstat einer deutschen Mutter in Schweden

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Skandinavien

Malmo, 26. September.

Eine entsetzliche Tragödie spielte sich in einem nach Süden gehenden Kontinentallug in Schweden ab.

Ueber die Tragödie erfahren wir von einem Mitreisenden, der ebenfalls deutscher Nationalität war.

Die Frau, die am Nachmittag in Gothenburg in den Deutschlandzug stieg, fiel den Mitreisenden gleich bei ihrem Erscheinen durch ihr sonderbares Wesen auf.

Die Verletzungen der Frau waren nicht so schwer, wie es Anfangs den Anschein hatte.

Die Verletzungen der Frau waren nicht so schwer, wie es Anfangs den Anschein hatte.

Sebastian Gräner, Spross einer altanachischen Stadtunkefamilie.

Ein Rolandbrunnen

rauscht auf dem Egerer Marktplatz, ein Neugebautes Werk und Größe.

Die gute Stadt Eger hat oft feindliche Stürme über sich weggetragen sehen, und war deshalb von seinen Bürgern mit gutem Grunde besetzt und mit gutem Mut verteidigt worden.

Wiso blieb Eger deutsch!

Die gute Stadt Eger hat oft feindliche Stürme über sich weggetragen sehen, und war deshalb von seinen Bürgern mit gutem Grunde besetzt und mit gutem Mut verteidigt worden.

Sie linderte deutsche Not / Zum 65. Geburtstage von Anna Linder

Berlin, 26. September.

Am 24. September vollendete Frau Dr. h. c. Anna Linder, geborene Baronin Pfaff, Stockholm, ihr 65. Lebensjahr.

Anna Linder, die Witwe eines schwedischen Kapitäns, war von 1915 bis 1920 im Auftrage des schwedischen Roten Kreuzes in der Fürsorge für die kriegsgefangenen Deutschen in Russland tätig.

Zur Zeit des Ausbruchs wirkte Frau Anna Linder in Eger als Leiterin des „Schwedischen Hilfskomitees“ für das besetzte Ruhrgebiet, durch Verteilung reicher schwedischer

Die Vorfahren Konrad Denleins stammen aus Mainfranken

Frankfurt a. M., 26. September.

Die Vorfahren des Führers der Sudetendeutschen Konrad Denlein lebten, soweit sie als Träger des Familiennamens in Frage kommen, um 1750 in Grauth.

Die Vorfahren des Führers der Sudetendeutschen Konrad Denlein lebten, soweit sie als Träger des Familiennamens in Frage kommen, um 1750 in Grauth.

Wieder Münchener Oktoberfest

Festlicher Auftakt auf der Wief'n

München, 26. September.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Als der Zug, umjubelt von Tausenden, mittags auf der Wief'n eintraf, dröhnten die Böller.

Als der Zug, umjubelt von Tausenden, mittags auf der Wief'n eintraf, dröhnten die Böller.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Tomaten und Kartoffeln an einer Gasse.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am Sonnabendmittag das Münchener Oktoberfest.



Blick ins alte Eger

Aufs. Prusse-Hoffmann

Risiko und Tilgung

Probleme der zweiten Hypothek

Am weiteren Verlauf der Salzburger Sparkassentagung hielt Oberregierungsrat Kiehl vom Reichswirtschaftsministerium einen Vortrag über das Thema 'Sparkassen und zweite Hypothek'.

Zur Zeit werde die Sicherung durch die Reichsbürgschaft, Länderbürgschaft oder Gemeindebürgschaft gegeben.

Die für die Berechnung dieser 2. Hypothek anzuwendenden leistungswerte seien von denen zeitbedingte Banknotenüberbewertung und überhöhte Mieten abzusetzen.

Die Wertberechnung

Die Wertberechnung müsse entschieden auf den Grundbucheintrag gestellt werden.

Die Wertberechnung müsse entschieden auf den Grundbucheintrag gestellt werden.

Risiko der zweiten Hypothek

Es müsse die Frage geprüft werden, welche Möglichkeiten gegeben seien, den Staat aus dem Risiko der Reichsbürgschaft zu entlasten.

Es müsse die Frage geprüft werden, welche Möglichkeiten gegeben seien, den Staat aus dem Risiko der Reichsbürgschaft zu entlasten.

Jüdische Vertreter am Ende

Über 100 000 Scheiden am 30. September aus

Eine wichtige Maßnahme zur Säuberung der deutschen Wirtschaft von Juden tritt am 30. September in Wirksamkeit.

Aus einer Uebersicht des Instituts zum Studium der Judenfrage wird deutlich, wie beträchtlich der Berufsstand der Wirtschaftsvertreter in Deutschland von den Juden überfremdet worden war.

Wenn Butter ranzig schmeckt

Maßnahmen gegen Qualitätsminderung durch Lagern und Transport

Aus Verbraucherkreisen hört man gelegentlich die Ansicht, daß der Butter irgendetwas Margarine- oder sonstige Ersatzstoffe zum Strecken der Butter beigegeben werden.

Diese Klagen waren während der heißen Jahreszeit besonders häufig.

Schon nach der Butterverordnung würde infolgedessen jede Dampfung, die auf eine Streckung der Butter durch Beimischung anderer Stoffe gerichtet wäre, strafbar sein.

Folgen langer Lagerung

Allbekannt ist, daß die Lebensmittel auf dem langen Wege von ihrer Herkunft zu den Verbrauchern mannigfachen Gefahren ausgesetzt sind.

Um eine planmäßige und sichere Fettversorgung des deutschen Volkes zu erreichen, müssen große Mengen Butter eingelagert werden.

von den maßgebenden Stellen eine große Bedeutung beigegeben.

Prüfungen der Qualitätsveränderungen

Neben diesen Qualitätsprüfungen werden von der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft laufend Prüfungen bei den Butterherstellern

Ein Nachlassen der Butterqualität kann aber weiterhin noch dann eintreten, wenn die Butter von der Herstellung bis zum Verbrauch einen zu langen Transport zu überstehen hat.

Transportfrage und ungefüllte Räume

Um zu unterbinden, daß ausgeformte Butter längere Zeit, als unbedingt nötig, braucht, um in die Hände der Verbraucher zu gelangen

Dadurch ist der Weg vom Hersteller bis zum Verbraucher zeitlich einzugrenzen, so daß die Gewähr gegeben ist, daß die Butter auf dem kürzesten Wege zum Verbraucher gelangt.

Ist das unlauterer Wettbewerb?

Abjagen von Kunden durch frühere Angestellte

Das Reichsgericht hat sich erstmalig darüber entschieden, ob der Wettbewerb eines früheren Angestellten, der sich selbstständig gemacht hat, schon dadurch sittenwidrig wird, daß der Anstellte planmäßig und systematisch verfuhr, in den Kundenkreis seines früheren Geschäftsherrn einzudringen.

Im dem vorliegenden Falle (es handelt sich um den Streit zwischen zwei Maltzfirmen im Vertriebsgeschäft) verneint das Reichsgericht die aufgeworfene Frage, indem es u. a. ausführt, daß das Abwerben von Kunden nicht sittenwidrig ist.

Die Frage, ob der Wettbewerb eines früheren Angestellten, der sich selbstständig gemacht hat, schon dadurch sittenwidrig wird, daß der Anstellte nach einem festen Plan abwirbt und systematisch verfuhr, in den Kundenkreis seines früheren Geschäftsherrn einzudringen, ist noch nicht entschieden.

Wettbewerbsfremd und unlauter ist die Werbung eines ausgeschiedenen Angestellten allerdings dann, wenn er die Werbung ohne Not ausschließlich oder überwiegend nur auf dem Kundenkreis seines früheren Geschäftsherrn erhebt und wenn der Zweck seines Vorgehens darauf abzielt, die

wirtschaftliche Grundlage des Wettbewerbers zu treffen.

Gut gelüfterter Arbeitsraum

Kampf der schlechten Luft

Im Rahmen des 15. Kongresses für Leistung und Leistung sprach weiter Dipl.-Ing. Otto Heinz Brandt, Hamburg, über 'Gute Luft im Arbeitsraum'.

Die gute Luft im Arbeitsraum sei im wesentlichen gekennzeichnet durch fünf Werte. Dabei sei die Einwirkung des Menschen, sein physischer Zustand, seine Kleidung, Ernährung, besonders aber die Art seiner Beschäftigung von Einfluss für die Abstrahlung der einzelnen Werte.

Bei dies nicht möglich, so müsse die Ausbreitung der entstandenen schlechten Luft aufgehalten werden.

Verlängerung der Konferenz und Pool-Verträge der Chalkontlerena

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, wurde auf der Sitzung der Chalkontlerena in London beschlossen, die Konferenz- und Poolverträge um zwei Jahre zu verlängern.

Der Fall der Tschechenkrone

Die von der tschechischen Regierung eingeleiteten inflationistischen Maßnahmen haben die Ungarische Nationalbank nunmehr veranlaßt, auch offiziell den Kurs der Tschechenkrone um 20,5 v. D. herabzusetzen.

Der Kußnabandl zwischen der Tschechei und Ungarn ist in den letzten Tagen weitgehend ins Stocken geraten.

Tschechen-Anleihen stürzen

Im Vorbergrunde des Interesses der böhmischen Börse stand in den letzten Tagen der starke Sturz der Tschechenanleihen.

Einrichtungsdarlehen fürs Land

Durchführungsbefehle zur Herabsetzung der Landbesitzsteuer

Im Reichsgesetzblatt, Teil I, Nr. 144 vom 20. September 1938, werden Durchführungsbefehle zur Herabsetzung der Landbesitzsteuer

Devisen

Devisenparitäten, Berlin: Pfund 120,35, Dollar 100,75, Schweizerfr. 100,75, Mark 100,75.

19. Ziehung 5. S.

Table with columns for lottery numbers and prizes, including entries like 19790, 19800, 19810, etc.

Tranzenblühmoherstellung im Wertlohn

Der Reichsanwalt bringt durch die Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft den Tranzenblühmoherstellern, die Tranzenblühmoherstellung im Wertlohn

Vertical text on the right edge of the page, including page number and date.







Leipziger SC weiter in Front

Zwei Dresdner Hockeysiege

Dresdner Sport-Club gegen USC Leipzig 2:0 (0:0)

Obgleich der DSC mit einer rechtlich erfahrungswichtigen Mannschaft antreten mußte, lieferte er ein recht gutes Spiel, das er trotz...

Weder ließ ein genaues Spielplan überhaupt nicht zu, so daß selbst die besten eingeleiteten Angriffe der Dresdner scheiterten...

NSG 2. mit Erfolg verlor gegen Dresdner SG 1:2 (0:1)

Das in Dresden ausgetragene Freundschaftsspiel der Frauenmannschaften des NSG und NSG Leipzig endete mit einem 8:0-Sieg der Leipzigerinnen...

Meißen siegte im Gerätewettkampf

Im Rückkampf fanden sich in Meissen der TB Brückdorf Meissen und der TB Krupa bei Witzschau gegenüber...

Rundenspiele im Tennis

Im DRG-Zweig Dresden fanden für Sonntag zwei Nachmittags-Turniere in der 1. Freizeitanlage der Männer statt...

Im Bismarck-Waldpark gelang es dem TB Bismarck durch einen 7:2-Sieg über den Freiberger Hockeyklub...

Menzel siegt in Wien

Winn Wiener WMA-Tennisturnier wurde am Montag zunächst im Stadion beim Stadion am Sonntag...

Boxpleite in Düsseldorf

Mit einer riesigen Propaganda war der Boxkampf im Döhlhorner Stadion angesetzt worden, in dem man 75.000 Zuschauer unterbringen wollte...

Thob (Chemnitz) Sieger auf der Aschebahn

Die Amateurbahnrennen am der Stößelstraße neigen sich ihrem diesjährigen Ende zu. Noch einmal warierte der Verein Dresdner Rennfahrer bei seiner vorletzten Veranstaltung...

Sieg über den Jittauer Dominka und die Dresdner Reumer und Krause. Ergebnisse: Hauptfahren: Endlauf um den 1. und 2. Platz...

Chemnitzer Hockey-Club geg. USV Dresden 0:2 (0:1)

Nach noch unglücklicher wie beim DSC fanden die Ausfahrten für den NSG, der in Chemnitz antreten sollte...

Leipziger SC geg. Leipziger Ballspiel-Club 6:1 (4:1)

Nur zwei Punktspiele der Kreisklasse

Von den vier Punktspielen fielen zwei - NSG 2. gegen Bismarck SG 1. und Meißner TB 1. gegen Guts Muths 1. - infolge...

Sportring Lössau 1. gegen SC Blau-Weiß 1. 1:1 (1:1)

In Lössau konnten die „Blauweissen“ trotz vollem Einsatz nur ein Unentschieden erzielen...

Familien-Nachrichten

Am 25. September entschloß sich nach kurzer, schwerer Krankheit unser Arbeitskamerad

Kapellmeister Hg. Hugo Lehendekfer

Witten aus rastlosem Schaffen ist mit ihm ein hervorragender Künstler zu früh dahingegangen...

Dresden, 26. September 1938. Der Intendant u. die Gefolgschaft des Theaters des Volkes, städt. Theater am Albertplatz

Am 25. September 1938 entschloß unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden der

1. Kapellmeister am Theater des Volkes Hg. Hugo Lehendekfer

Seit Gründung des städtischen Theaters leitete er das Orchester und betreute in unermüdlicher Schaffensfreude...

Dresden, am 26. September 1938. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden

Am 24. September entschloß sich unsere liebe Tante, Groß- und Urgroßmutter

Fräulein Maria Faust

im 83. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen der Familie Anna Blohm geb. Faust

Hamburg und Weizenfeld, S. Dresden-K., Sebelbergerstraße 27

Verdigung am Donnerstag, dem 29. September, 10 Uhr, in Freital-Böhlen.

Am 24. September entschloß sich nach langem, schwerem Leiden, doch unerwartet, meine liebe Frau, unsere treuergebende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Jenny Stahl

im 58. Lebensjahre. In tiefem Schmerz Otto Stahl, Egon Stahl, Helene Stahl geb. Wilhelm, Grieta Stahl, Enkel

Dresden, Bismarckstr. 10. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. September, früh 10 Uhr, im Krematorium Dresden-Löschnitz statt.

Am 24. September entschloß sich nach langem, schwerem Leiden, doch unerwartet, meine liebe Frau, unsere treuergebende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Graue Ehe Schulze - zurück

Behandlung von Nerven, Ohren, Augen und Hals. Spezialambulanz, Dresden, Bismarckstr. 10.

Sächsische Familiennachrichten

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Verlobt: Rosalie Schödel mit Ernst...

Gallensteine

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Die Gallensteine...

Rumbo Überalles

wäscht von selbst!

Am 25. September 1938 entschloß unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden der

Ami. Bekanntmachungen

1. In Bezug auf...

2. Ausgegeben...

3. Ausgegeben...

4. Ausgegeben...

5. Ausgegeben...

6. Ausgegeben...

7. Ausgegeben...

8. Ausgegeben...

9. Ausgegeben...

10. Ausgegeben...

11. Ausgegeben...



„Unsere Kantine ist auf der Höhe!“

Der Kantenwirt versteht etwas von Bier; er führt das köstliche „Sachsen Pilsner“. Und darüber freuen sich alle, die auch etwas von Bier verstehen!



Sachsen Pilsner

Es schmeckt und bekommt!

# Kurfürsten Keller

Waisenhaus-  
Straße im UFA-  
Palast

Die Abendgaststätte der guten Küche empfiehlt in Sonderangebot:

## BRATHÄHNCHEN

nach Ihren Wünschen:

- 1/2 junger Hahn, „Bauernart“ ..... M. 1.75
- 1/2 junger Hahn, gebraten, reich garniert ..... M. 2.00
- 1/2 junger Hahn, kalt - Butter und Toast ..... M. 1.75
- 1 junger Hahn v. Rost gegrillte Tomaten (2 Pers.) M. 3.50
- 1 ganzer junger Hahn, „Bauernart“ ..... (2 Pers.) M. 3.25
- Original Wiener Backhähndler! .. (2 Pers.) M. 3.50
- 1 ganzer jung. Hahn, kalt - Butter u. Toast (2 Pers.) M. 3.25

Echt Egerer Urbräu (unerreichte Qualität)  
Feinstes Radeberger Cabinet  
Oibernhauer Erzgebirgsbräu

Täglich ab 17 Uhr geöffnet!

## Herbst- und Wintermodenschau

Berlin-Dresden in der  
**BARBERINA**

Rechnittige Eintritt frei - Keine erhöhten Preise



## Zum Schwarzwälder

Die geblüene Biergaststätte im Heimatstil

Prager Straße, Ecke Elbengasse (Europaplatz)

Mittags- und Abendgetränk RM. 1.50  
Sonntags RM. 1.80 und RM. 2.-



## Herbstkonzertfahrt!

Mittwoch, den 28. September 1938 verbilligte Konzertfahrt mit Zugbegleiter „Leipzig“  
10 Uhr ab Dresden nach Glad. Wehlen, Kurort Kahlen, Zittau und Bad Schandau und zurück.  
Rückfahrt ab Bad Schandau 18 Uhr.  
Wohnort in Dresden-St. gegen 18 Uhr.  
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nur 2.50 RM.  
Es wird gute und preiswerte Verpflegung!  
Schiff- & Seilbahn-Verkehr Halbesonntal  
RM. 25.00!

## Ringkämpfe

Deutsche und  
Europameisterschaft 1938

(Schwergewicht)  
Sarrasani-Gebäude

Begins täglich 20.30 Uhr

Verkauf täglich ab 10 Uhr  
an der Zirkuskasse, Ruf 5948 und 5949,  
und v. 10-17 Uhr in der Geschäftst. d.  
Freizeitkämpfers, Kesselsdorfer Ecke  
Löhntauer Straße

Sus Preisliste zu kaufen gelobt

antike Kunstgegenstände

in Ott. Kupfer, Porzellan, Japanes. Idole  
alle Bilder um. DE. u. G. 400 an 271.

# Menta

reinigt die Mundhöhle  
gründlich und überzieht  
die Schleimhaut mit einem  
Schutzmantel gegen Krank-  
heitskeime



Erzeugnisse von Dralle  
sind preiswürdig und von  
erlesener Qualität, daher  
wirksam und ausgiebig,  
BIRKENWASSER  
RASIERCREME  
MUNDWASSER

# Dralle

Das moderne Mundwasser

Preise RM. -50, -85, 1.30, 2.40

## Erntefest-Echellen

m. Blumen u. Früchten, ca. 1 m gr., 1 m.  
Serraten- und Wellenformen und  
-Gründe 12, 24, 36 etc. Gelbes u. grünes  
Stauben, Früchten, etc. Gelbes, grünes,  
rot, etc. Früchte, etc. etc. etc. etc.  
Biele, Schellerei, 12, 24, 36 etc. etc.

## Holz Bottiche

Albert Gühmann  
mech. Faß- u. Bottichfabrik  
Freital I, Ruf: Dresden 673348

## Kraftfahrzeuge

## Ein 4-1-Anhänger

„Waldert“, 4 Achsen, u. 4000-2000/900  
leitet Lieferer, 2000, 2500, 3000, 3500  
Ganz Teigel, Weihen, Ruf 2363.

## Geldmarkt

RM. 4000, 5000  
RM. 8-10000  
RM. 15-20000  
RM. 30000

leitet über Lieferer gegen gute Hypothek  
auszuweisen. Große Grundstücke  
Bruno Schmidt, Ruf 2349  
Kopplöhnerstraße 10/11.

## Stellen-Gesuche

## Beifahrer

Engelste unter P 8979 an Dr. Koch.

## Haar-Tintur

ein Zwiebelpräparat, hat  
sich seit über 60 Jahren  
bei Haarverlust und  
grüner Glatze bewährt.  
Überall empf.  
In 3 Gläsern, zu haben  
bei Dr. med. H. H. H.  
Wismar 1, 1. Postfach  
Wismar 1, 1. Postfach

## Stellen-Angebote

Ein tüchtiger, feil-  
und selbständiger  
Konditor  
wird eingeführt.  
Kaffee-Gebäude,  
Karlshorst

## Schult-Arche

Abideplatz  
Martin-Opitz - Str.  
Nippel für alle u. Zug-  
maschine - Abideplatz  
Wäscherei, an Lehn-  
berg 54/56, Ruf 2360

## Wäsche-Trockenmaschinen

Zentrifugen, Pressen, Wringmaschinen  
**GEIGER**  
Fachgeschäft  
Am See



Das Duftwässer ging durch alle  
die Rollen und zerfiel in gute Rinderng  
- jetzt hat sie den Namen o. Stelle man  
- das ich immer noch so viele Frauen  
- die mich aufsuchen auf den Duftstoff  
- haben die eigene Duftwässer  
- es andere machen: Sie ist so schön,  
- ich habe die eigene Duftwässer  
- Sie ist so schön, ich habe die eigene  
- Duftwässer. Und viel  
- mehr ist es auch, das  
- Henke macht für Sie

## Donnerwetter!

das ist Saft! So feine

## Weine

- Rotwein, mäßig weich, 1.00
- Wermutwein, trocken, 1.00
- Wermutwein, süßlich, 1.30
- Malaga, süßlich, 1.60

## C. Spielhagen

Dresden / Hauptgeschäft:  
Annestraße 9, Ruf 18338  
Zweiggeschäft: Weipertstraße 18,  
Bismarckstraße 7, Gaisbergstraße 4  
Verkaufsstellen: Reibitzstraße 42,  
K. Krieger, Bösestraße 16, R. Kuppi  
Problemlöser:  
Annestraße 9, Bismarckstraße 9



## Neue Winterstuben

Seestraße 7 - Rot-weiße Außenbeleuchtung

Mittwoch und Sonnabends Lange Nacht

## Berghof Zithermusik

Die neue gediegene Gaststätte  
bietet Ihnen einen angenehmen  
Aufenthalt

## Altdutsche Weinschänke

Schlossergasse 7, am Allmarkt.  
Große Auswahl in guten Schoppenweinen  
und preiswerten gute Küche. Ruf: 19430

## Sächsische Staatstheater

Opernhaus

Anrecht A

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

8 Toca Musikdrama  
von L. Jilica und G. Giacosa  
Musik von Giac. Puccini  
Musikleiter K. Striegler

## Trotz kürzestem Termin

Fernsprecher 25241

Liepe & Reichardt  
Dresden-A. 1, Marienstr. 21/22

## Ab heute Dienstag, 27. September

täglich

## Fröhliche Rheinfahrt

mit dem Konzertdampfer

## Würzburger Holbräu

Landestation Marienstraße 46

Bordspiele / verschiedene Wettbewerbe  
humoristische Einlagen / Preisverteilung

Täglich 3 Uhr Polizeistunde

Kapelle Ukraina

Konzert / Gesang / Kosakentänze

## Dampfschiff-Hotel Blasowitz

Heute Dienstag, 4 Uhr: Tanz-Tee

8 Uhr: Gesellschaftstanz

Eintritt und Tanz frei

## Regina 3 Uhr

Täglich Polizeistunde

## Seute in Dresdner Lichtspielhäusern

„Der Zug nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“

„Die Frau nach Berlin“